

# SEMINARARBEIT

mit dem Titel

## **The Scramble for Sierra Leone**

Verfasst im WS 2003/04 im Rahmen des Seminars:  
Staatszerfall, Parastaatlichkeit und Bandenkriege

SE-Leiter: Univ.-Prof. Dr. Eva KREISKY

von

**Mag. Birgit Kirsten MÜLLNER**

Matrikelnr.: 9403704

[h9403704@botanix.wu-wien.ac.at]

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>EINLEITUNG .....</b>	<b>2</b>
<b>DIE RUF .....</b>	<b>3</b>
<b>DIE ZUSAMMENSETZUNG DER RUF – PRIVATISIERTE GEWALT .....</b>	<b>3</b>
<b>DIE KRIEGSFÜHRUNG DER RUF - DEMILITARISIERUNG.....</b>	<b>3</b>
<i>Kindersoldaten – Nicht-Kombattanten werden zu Kombattanten .....</i>	<i>4</i>
<i>Warlordism und asymmetrische Kriegsführung.....</i>	<i>5</i>
<b>MOTIVATION UND FINANZIERUNG DER RUF .....</b>	<b>5</b>
<i>Die privatisierte und kommerzialisierte Gewalt .....</i>	<i>5</i>
<b>DER REGIONALE KONTEXT .....</b>	<b>6</b>
<i>Entgrenzung .....</i>	<i>7</i>
<b>DER SIERRA LEONISCHE STAAT.....</b>	<b>7</b>
<b>DIE SCHWÄCHE DES SIERRA LEONISCHEN STAATES .....</b>	<b>7</b>
<b>DIE SIERRA LEONISCHE ARMEE .....</b>	<b>8</b>
<i>Die Redimensionierung der sierra leonischen Armee .....</i>	<i>9</i>
<i>Ähnlichkeiten der Zusammensetzung.....</i>	<i>9</i>
<i>Ähnlichkeiten der Vorgehensweise.....</i>	<i>9</i>
<b>DIE ZIVILEN VERTEIDIGUNGSKRÄFTE.....</b>	<b>11</b>
<b>DIE CDF ALS ERSATZARMEE.....</b>	<b>11</b>
<i>Ähnlichkeiten zu RUF und sierra leonischen Armee .....</i>	<i>11</i>
<b>PRIVATE MILITARY COMPANIES (PMCS) IN SIERRA LEONE .....</b>	<b>12</b>
<b>GURKHA SECURITY GUARDS LTD. ....</b>	<b>12</b>
<b>EXECUTIVE OUTCOMES LTD. ....</b>	<b>13</b>
<b>SANDLINE INTERNATIONAL LTD. ....</b>	<b>14</b>
<b>DIE ECOWAS / ECOMOG.....</b>	<b>15</b>
<b>ENTER ECOMOG .....</b>	<b>16</b>
<b>KRITISCHE BEWERTUNG DER ECOMOG INTERVENTION .....</b>	<b>17</b>
<b>DIE UNAMSIL.....</b>	<b>18</b>
<b>DRIITSTAATEN .....</b>	<b>19</b>
<b>LIBYEN .....</b>	<b>19</b>
<b>GROßBRITANNIEN.....</b>	<b>20</b>
<b>FAZIT.....</b>	<b>21</b>
<b>BIBLIOGRAPHIE .....</b>	<b>23</b>

# THE SCRAMBLE FOR SIERRA LEONE<sup>1</sup>

## EINLEITUNG

Das gewaltsam ausgetragene Konfliktgeschehen in Sierra Leone erstreckte sich in etwa auf den Zeitraum 1991-2002. Im Laufe der Auseinandersetzung weitete sich der Kreis der Akteure zunehmend aus. Privates Gewinnstreben Einzelner und politische Interessen auswärtiger Staaten sowie internationaler Organisationen standen im Zentrum des um sich greifenden Krieges. Um den Anspruch gerecht zu werden, sich der im Seminar präsentierten und selbst erarbeiteten Theorie zu bedienen, werde ich den sierra-leonischen Konflikt auf die von MÜNKLER [2003] und anderen<sup>2</sup> behauptete These der „Neuen Kriege“ untersuchen. Ob es sich hierbei um wirklich „neue“ Phänomene handelt, oder ob lediglich das besondere und verstärkte Zusammenwirken schon bekannter und seit langem wirksamer Prozesse vorliegt, wird im Anschluss an die Darstellung zu beurteilen sein.

Das Konzept der Neuen Kriege fußt auf mehreren Annahmen. Zu den entscheidenden zählen:

- Die Privatisierung von Gewalt
- Die Demilitarisierung
- Die Asymmetrie in der Kriegsführung
- Die Kommerzialisierung von Gewalt
- Die Entgrenzung des Kriegsgeschehens
- Der gescheiterte Staat

Um die Darstellung der doch sehr komplexen Konfliktlandschaft Sierra Leones möglichst einfach und übersichtlich zu halten, werde ich die einzelnen Akteure und ihre Idiosynkrasien schildern und diese in den Rahmen der Theorie der Neuen Kriege stellen, um so deren Aussagekraft bewerten zu können.

Vorangestellt werden die bewaffneten sierra-leonischen Akteure<sup>3</sup>. Nach der RUF, wird der sierra-leonische Staat und anschließend die sog. Zivilen Verteidigungskräfte vorgestellt und untersucht. Danach widme ich mich den externen Kräften, worunter ich die PMCs (Private Military Companies) und die mit ihnen in Verbindung stehenden Bergbau-Unternehmen, die Regionalorganisation ECOWAS (Economic Community of West African States) und ihren Truppenverband ECOMOG (ECOWAS Monitoring Group), die Peace-keeping Mission der Vereinten Nationen sowie Drittstaaten zähle.

Ich beginne mit dem auslösenden Akteur in Sierra Leone, der Revolutionary United Front (RUF), und werde ihre Zusammensetzung, ihre Kriegsführung, ihre Finanzierung sowie ihre Vernetzungen mit anderen regionalen Akteuren darstellen und auf die oben genannten Phänomene überprüfen.

---

<sup>1</sup> Der Titel lehnt sich an den „Scramble for Africa“ an; den Wettstreit europäischer Kolonialmächte um den Kontinent, welcher Ende des 19. Jahrhunderts klarer als zuvor Gestalt annahm, und der mit der Berliner Konferenz (1884-85) eine verhandlungstechnische Abklärung der deutschen, französischen und englischen Einflussbereiche anstrebte. Wie die Seminararbeit beleuchtet wird, ähnelt die sich im Rahmen des Konflikts entspannende Dynamik mit um Macht und Gewinn strebenden Akteuren dieser Dynamik.

<sup>2</sup> Theoretische Grundlage sind hier neben MÜNKLER noch MAIR [2003], HOCH [2002] und RENO [2002].

<sup>3</sup> Hier soll keinesfalls einer Dichotomie von internen und externen Akteuren das Wort geredet werden. Denn tatsächlich gibt eine Vielzahl von Vernetzungen. Das Begriffspaar stellt lediglich eine grobe Verortung des Tätigkeitsmittelpunkts dar.

## **DIE RUF**

Wie bereits erwähnt, zeichnete sich der Krieg in Sierra Leone durch eine Zunahme der Akteure aus.

Als Hauptakteur, da den gewaltsamen Konflikt in Gang setzender Player, kann die Revolutionary United Front (RUF) unter ihrem Führer Foday Sankoh,<sup>4</sup> gelten. Diese Gruppierung entspricht bei näherer Betrachtung nicht klassischen Rebellen oder Freiheitskämpfern. Sankoh und seine Anhänger lassen sich definitorisch vielmehr dem auch im Rahmen des Seminars charakterisierten Phänomen des Warlordism (siehe weiter unten) zurechnen.

### **Die Zusammensetzung der RUF – Privatisierte Gewalt**

Foday Sankoh war vor der Gründung der RUF Korporal in der Republic of Sierra Leone Military Force (RSLMF) [DOUGLAS 1999:198]. 1971 wurde er aus der Armee entlassen und verbrachte wegen Teilnahme an einem Umsturzversuch einige Jahre<sup>5</sup> im Gefängnis [ECONOMIST 2003]. Nach seiner Entlassung verdingte er sich als Photograph. Sankoh wurde schließlich Mitglied in der Pan African Union (PANAFU); an diese wurde in den 1980er Jahren aus der ghanaischen Hauptstadt Accra das Angebot Libyens zur militärischer Ausbildung vermeintlicher „Revolutionäre“ gerichtet. Sankoh fuhr zu diesem Zweck 1987 nach Benghazi [ABDULLAH 1998:216-217]. In Libyen soll er auch das erste Mal mit dem Liberianer Charles Taylor<sup>6</sup> zusammen getroffen sein. Bei späteren Zusammenkünften ist es dann zu einer für die westafrikanische Subregion folgenschweren Abmachung gekommen sein: Sankoh und seine Unterstützer sollten Taylor bei seinen Umsturzbestrebungen in Liberia helfen, und im Gegenzug würde Taylor der RUF sein Territorium zum Einmarsch nach Sierra Leone zur Verfügung stellen [ABDULLAH 1998:220-221].

1991 schließlich marschierte Sankoh mit einer wenige 100 Mann<sup>7</sup> großen Gefolgschaft in Sierra Leone ein. Seit ihrer Gründung bestand die RUF – um die Begrifflichkeit ABDULLAH's zu verwenden – zu einem wesentlichen Teil aus so genanntem jungem Lumpenproletariat – also aus vorwiegend arbeitslosen Jugendlichen, welche sich entweder durch Tätigkeiten in der Schattenwirtschaft oder durch kleinkriminelle Handlungen über Wasser hielten [ABDULLAH 1998:207-208]. Im Laufe des Krieges vergrößerte sich die RUF. Auch eine erhebliche Zahl von zwangsrekrutierten Kindern zählte zu diesen neuen RUF Kämpfern (siehe weiter unten). In den Reihen der RUF fanden sich zudem Kämpfer aus Charles Taylors National Patriotic Front of Liberia (NPFL) aus dem benachbarten Liberia [ABDULLAH 1998:221].

### **Die Kriegsführung der RUF - Demilitarisierung**

Die Vorgehensweise der RUF zeichnete sich durch den Einsatz übermäßiger Gewalt aus. Traurige Publizität erlangte das häufig praktizierte Abtrennen von Gliedmaßen [DOUGLAS 1999:177], aber auch das Aufschlitzen schwangerer Frauen war Teil einer Terrorkampagne gegen die Zivilbevölkerung mit dem Ziel jeglichen Widerstand im Keim zu ersticken [ABDULLAH 1998:222].

Die von der RUF lancierten Offensiven wiesen häufig sich selbst erklärende Titel auf: „Operation Burn House“; „Operation Pay Yourself“ oder „Operation No Living Thing“ [The Guardian 2003]. Ein Beleg für den undifferenzierten Gewalteinsatz sowie dafür, als wie

---

<sup>4</sup> Sankoh wurde im Frühjahr 2000 inhaftiert und starb am 29.07.2003 noch bevor er vom Sondergerichtshof in Sierra Leone verurteilt werden konnte [EIU 2003:18]

<sup>5</sup> Die Angaben hierzu schwanken beträchtlich; so geht der Economist [2003] von 7 Jahren aus, wohingegen FARAH [2003] von der Washington Post 3 Jahre angibt.

<sup>6</sup> Taylor war Hauptprotagonist des liberianischen Krieges, welcher 1989 begann und formal 1997 mit der Wahl Taylors zum Präsidenten endete. Bis zum 11. August 2003 regierte Taylor, als er aufgrund neuerlicher Unruhen im Rahmen des Accra Friedensplans faktisch zum Ausscheiden aus seinem Amt gezwungen wurde [EIU 2003b:3].

<sup>7</sup> DOUGLAS [1999:177] beziffert die erste RUF Truppe auf weniger als 100 Mann; GBERIE [2002:3] geht von mehreren 100 Mann aus.

wenig notwendig es erachtet wurde diese Kampagnen mit den sonst üblichen Euphemismen zu beschönigen<sup>8</sup>.

Eine Entsprechung in der Theorie findet sich etwa bei HOCH [2002:20]. Er konstatiert, dass sich der Neue Krieg<sup>9</sup> folgendermaßen auszeichnet: „... alle Mittel kommen in ihm zum Einsatz und oft nimmt er in seiner charakteristischen Brutalität – insbesondere gegenüber Nicht-Kombattanten, und vor allem Frauen und Kindern – Züge an, die mit dem Phänomen des totalen Krieges in Zusammenhang gebracht werden: Die Gesamtheit des Gegners, und nicht nur die Kombattanten, werden als Feind angesehen und bekämpft.“

#### *Kindersoldaten – Nicht-Kombattanten werden zu Kombattanten*

Die brutalisierte und häufig undisziplinierte Art und Weise der Kriegsführung ist u. a. auch auf den Einsatz einer hohen Zahl von Kindersoldaten zurückzuführen. PETERS & RICHARDS [1998:186] berichten von Schätzungen die von einem Anteil an Kindersoldaten unter den RUF Kämpfern von 50% ausgehen. Für die RUF sprach eine gewisse Zweckrationalität für den Einsatz von Kindern:

- Kinder müssen für ihre Dienste nicht adäquat entlohnt werden und stellen auch sonst keine unerfüllbaren Forderungen;
- Kinder sind es meist gewohnt, beinahe bedingungslos den Erwachsenen zu gehorchen und Befehle auszuführen;
- Kinder sind – sobald sie von der Familie getrennt werden - ungebunden und ohne Verpflichtungen;
- Kinder sind durch einfache Mittel (Drohungen, Versprechungen etc.) verhältnismäßig leicht zu manipulieren;
- Kinder eignen sich aufgrund ihrer Größe und Unauffälligkeit zu einer Vielzahl von militärischen Arbeiten besser als Erwachsene [HRW 1994].

Die Rekrutierung erfolgte häufig unter Zwang; es gab jedoch auch genügend Fälle, in denen sich Kinder ‚freiwillig‘ der RUF anschlossen. Rache für die Tötung von Familienangehörigen, gesichertes Überleben oder Selbstschutz figurieren unter den Motiven dieser Rekruten [HRW 1994].

Die Sozialisation der Kinder in ihr neues Umfeld hatte die Entfremdung von ihrer bisherigen Lebenswelt zum Ziel. Im Rahmen der Zwangsrekrutierungen wurden die zukünftigen Kindersoldaten etwa dazu gezwungen, einen Familienangehörigen oder Dorfbewohner vor aller Augen zu töten, womit die Rückkehr verunmöglicht werden sollte. Um die bisherigen Bindungen abzulösen, wurden den Kindern die Verwendung ihres Taufnamens untersagt, und dieser mit einem neuen – meist martialisch klingenden – ersetzt (z.B. „Rambo“, „The Invincible“) [TWUM-DANSO 2003:25]. In einigen Fällen wurden den neuen Rekruten die Initialen der RUF auf ihrem Oberkörper eingeritzt [ECONOMIST 2003] – wohl damit sie selbst sich sowie alle sie zu Gesicht bekommenden über ihre Zugehörigkeit im klaren waren. Die weitere Integration in die RUF erfolgte durch militärischen Drill verbunden mit regelmäßigen Demütigungen zum Zwecke der hierarchischen Unterordnung. Der Abstand zum bisherigen Leben wird zudem gefördert, indem die Kinder dazu gezwungen werden, an Gewaltorgien und Tabubrüchen teilzunehmen (z.B. das Trinken des Blutes ihrer Opfer) [TWUM-DANSO 2003:11].

Die jungen Kämpfer der RUF standen nicht selten unter Drogeneinfluss<sup>10</sup>, ein Mittel sie einerseits stärker an die Gruppe zu binden und andererseits sie im Kriegseinsatz angstloser zu machen und einer der Hauptgründe für die ausgesprochen brutale Vorgehensweise. PETERS & RICHARDS [1998:183] begründen den letalen Einsatz der Kinder auch noch folgendermaßen:

---

<sup>8</sup> Der von den USA angeführte Krieg gegen den Irak im Jahr 2003 etwa, wurde mit dem verschleiernenden Titel „Iraqi Freedom“ bedacht.

<sup>9</sup> HOCH [2002] bedient sich zwar nicht des Begriffes der „Neuen Kriege“; nichtsdestotrotz beschreibt sein Terminus des „Kleinen Krieges“ im Gegensatz zu dem klassischen „Großen Krieg“ in etwas dasselbe Phänomen.

<sup>10</sup> Die Literatur zum Thema berichtet von folgenden Arten von verabreichten Drogen: Kokain, Alkohol, Amphetamine, eine Mischung aus Rohrzucker und Schießpulver sowie Marihuana.

"Confusing war and play, child combatants are heedless of danger. Groups of youngsters in bush wars operate on their own initiative for long periods in remote terrain, sometimes without even radio to convey commands. Incompletely socialised, they make up rules of war as they go. Civilians bear the brunt of the unpredictable atrocity."

MÜNKLER [2003:18] und HOCH [2002:29] weisen auf die Demilitarisierung, welche im Rahmen Neuer Kriege auftritt, hin. Es kommt hierbei u. a. dazu, dass die Unterscheidbarkeit zwischen Kombattanten und Nicht-Kombattanten abnimmt oder gänzlich aufgehoben wird. Die Rekrutierung von Kindern – Protagonisten, welche man im Normalfall zu Allerletz als (mögliche) Kombattanten betrachten würde – muss wohl als eine der perfidesten Formen der Demilitarisierung gelten.

#### *Warlordism und asymmetrische Kriegsführung*

Der Führer der RUF, Foday Sankoh, entspricht hinsichtlich Vorgehensweise und Charakteristik dem Vertreter des neuen Warlords. Die auf individuellem Gewinnstreben basierende Handlungsweise besitzt eine eigene Logik. MAIR [2003:13] kommentiert diese wie folgt:

"Warlords do not have to reward political loyalty by development projects, posts and privileges, they obtain loyalty from their subjects by the use or threat of force. This means that warlords do not even partly reinvest their revenues in the territory under their control. The transfer of resources to political barons and middle-men, as well as investment in physical infrastructure bears a great risk: both could result in the emergence of autonomous nuclei of power which might, in turn, undermine or even challenge the warlord's hegemony."

Die Bewaffnung der RUF erfolgte neben den über die Gelder aus dem Diamantengeschäft finanzierten Käufen, durch die Überfälle auf die Armee, die ECOMOG oder die UNAMSIL. Die zur Verwendung gelangenden Waffen setzten sich u. a. zusammen aus AK-47 Kalashnikovs, AK-74 Gewehren, G-3 Gewehren, Maschinengewehren, Granatenwerfern und Mörsern [UN 2000:173. Paragraph]. Dies sind allesamt Waffen, welche einer den neuen Kriegen innewohnenden Asymmetrie der Kriegsführung entsprechen [MÜNKLER 2003:15]. Sie sind billig in der Anschaffung und Wartung, können in unwegsames Gelände mitgenommen werden und sind aufgrund ihrer Beschaffenheit auch mit dem Einsatz von Kindersoldaten kompatibel. PETERS & RICHARDS [1998:183] beschreiben die Fortschritte in der Waffentechnologie mit den daraus erwachsenden Konsequenzen folgendermaßen: "*Technology also facilitates the rise in child combatants. Battle kit was once too heavy, and too expensive, for children to handle.*"

Durch den Einsatz dieser leichten Waffen, kommt es zu einer Verlängerung des Konfliktaustrags. Die damit im Zusammenhang stehende Verlangsamung resultiert im Falle Sierra Leones jedoch nicht aus einer Asymmetrie, wie MÜNKLER sie beschreibt [2003:9]. In Sierra Leone stand keine hochtechnologisierte militärische Übermacht einer mit leichten Waffen ausgerüsteten Formation gegenüber. Vielmehr ist eine Symmetrie auf niedrigem Niveau festzustellen, da auch die sierra-leonische Armee über keine militärische Überlegenheit aufgrund der Bewaffnung verfügte (siehe weiter unten).

#### **Motivation und Finanzierung der RUF**

Als unmittelbares Ziel der Angriffe der RUF kann das persönliche Gewinn- und Machtstreben der Organisationsführer, allen voran Foday Sankohs, angenommen werden. ABDULLAH [1998:224-225] kommt in seiner Untersuchung der RUF zu dem Schluss, dass diese keinerlei nennenswerte oder gar kohärente Ideologie verfolgt.

MAIR [2003:22] weist diesbezüglich auf die Feigenblattfunktion behaupteter politischer Ziele hin: "*...the tendency among warlords and patrons of crime to disguise their purely economic agenda, legitimizing their activities by professing political grievances.*"

#### *Die privatisierte und kommerzialisierte Gewalt*

Der RUF Feldzug konzentrierte sich von Beginn an auf den an Diamanten reichen Distrikt Kono [FOFANA 1992]. In den ersten Kriegsjahren wurde der Diamantabbau

unsystematisch betrieben, ab 1995 und speziell nach der Inhaftierung Foday Sankohs etwa erlangten die Diamantgebiete um Kono und Tongo Field den Stellenwert eines „... *primary military focus of the RUF, and diamond mining became a major fund-raising exercise.*“, wie ein Expertenbericht der UNO festhält [UN 2000:67. Paragraph].

Die RUF entwickelte unterschiedliche Methoden zur Ausbeutung der Minen. Zwangsarbeiter arbeiten beispielsweise 4 Tage für die RUF und 2 zu ihrem eigenen Profit. Eine weitere Vorgangsweise bestand darin, dass Zwangsarbeiter zwei Geröllhaufen ausschaufelten – die Diamantenfunde des einen Haufens ging an die RUF, die des anderen wanderten in die eigene Tasche [UN:2000:69. Paragraph]. Sobald die RUF die Kono Fields unter ihre Kontrolle gebracht hatten, wurde eine Bergbau-Einheit abgestellt, welche sich ausnahmslos mit dem Ressourcenabbau beschäftigte [UN 2000:71. Paragraph].

Ein natürliches Nebenprodukt dieser Form der Finanzierung und Bereicherung waren regelmäßige Friktionen innerhalb der Führungsmannschaft der RUF. Es kam immer wieder zu Verdächtigung der persönlichen Bereicherung [UN 2000:71. Paragraph].

Waffenkäufe wurden durch den Verkauf geschmuggelter Diamanten bezahlt; die Entlohnung der Kombattanten erfolgte jedoch zumeist in Form von Plünderungen. Der ECONOMIST [2003] hält in seinem Nachruf fest, dass Sankoh „... *never paid his soldiers regularly. Instead, he expected them to subsist by looting ...*“.

GBERIE [2002:3] beschreibt die sich entwickelnde Warlord-Ökonomie wie folgt:

„An incipient warlord-type economy was already evident, with the rebels selling looted Sierra Leonean property and vehicles in markets in Liberia and Côte d’Ivoire. Once the RUF captured Kono District in 1992, however, and then for longer periods in 1995, 1997 and 1999, the dynamics of the warlord economy became clearer: the RUF was little more than a murderous diamond mining machine...“

Die illegal abgebauten Diamanten wurden über Schmuggelkanäle in den Welthandel geschleust. Auf diesem Weg stiegen die Exportzahlen von Ländern der Region (z.B. Gambia, Liberia) mit keinerlei oder deutlich geringeren Diamantenvorkommen an.

Der Ressourcenabbau in Kombination mit der äußerst destruktiven Kriegsführung entspricht der von MÜNKLER [2003:16] schlüssig formulierten Überwälzung der Kriegskosten:

“... the long-term consequences of an internal war are immense — the destruction of the infrastructure, the devastation of the countryside, the roads and fields infested with mines, the growing up of a generation of children who have no experience of anything but war and violence. However, these costs do not have to be borne by the protagonists of the war. To adapt an old phrase, it could be said that the warlords and militia leaders have managed in an absolutely outrageous way to privatize the profits of the wars they wage and to nationalize the costs.“

### **Der regionale Kontext**

Der enge Zusammenhang zwischen dem im benachbarten Liberia herrschenden Machthaber Charles Taylor und Sankoh’s RUF ist heute vielfach bewiesen. Taylor gilt als Sponsor des Krieges in Sierra Leone zur Förderung seiner wirtschaftlichen und machtpolitischen Interessen [ICG 2001:12]. ABDULLAH [1998:223] weist auch auf die Ähnlichkeit zwischen der RUF und Taylors Rebellenorganisation NPFL hin. Beide verfolgten keinerlei politische Zielsetzung, entstanden aus dem selben kulturellen Milieu, rekrutierten aus der gleichen sozialen Gruppe, und bedienten sich ähnlicher Taktiken. Angesichts der dokumentierten Kollaboration der beiden Organisationen verwundert es auch nicht, dass die RUF über die Grenze Liberias 1991 nach Sierra Leone einmarschiert war.

Unterstützt wurde die RUF und ihr Krieg aber auch durch Taylors regionalen Verbündeten, Burkina Fasos Präsident Compaoré [AC 1999:2]. Die Washington Post erbrachte bspw. in einem Fall den Nachweis für ein in der Hauptstadt Burkina Fasos gelandetes Flugzeug mit Waffen für die RUF. Der illegale Transfer erfolgte hier mit der Deckung durch Burkina Faso [RUPERT 1999].



Der regionale Kontext des sierra leonischen Krieges  
Quelle: Africa Confidential [1999:3]

### *Entgrenzung*

Wie MAIR [2003:14] und MÜNKLER [2003:20] festhalten und wie das Beispiel Sierra Leone auf vielfache Weise belegt, agieren Warlords ohne Rücksicht auf nationale Grenzen. Dies wird erleichtert durch einen zur Kontrolle der Staatsgrenzen nicht in der Lage befindlichen Staat. Der Krieg wird dadurch zwar transnational – jedoch keineswegs zu einem klassischen Krieg zweier Staaten.

Ein weiterer Fall der Entgrenzung in der westafrikanischen Subregion soll zwecks Veranschaulichung kurz geschildert werden. Im Jahr 2001 wurde Guinea durch die RUF aus Sierra Leone angegriffen. Taylor arbeitete auch in diesem Fall eng mit der RUF zusammen, denn beide hatten ein Interesse an diesen Angriffen. Die RUF wollte ihre Bewegungsfreiheit ausdehnen, welche durch guineische Truppen eingeschränkt war; Taylor wiederum vermutete in diesem Gebiet Stellungen der liberianischen Dissidenten [AC 2001:2]

## **DER SIERRA LEONISCHE STAAT**

1961 war Sierra Leone von Großbritannien in die Unabhängigkeit entlassen worden. Der junge Staat hatte eine dürftige volkswirtschaftliche Basis, ausgerichtet auf die Ausfuhr von Eisenerzen, Diamanten und unverarbeiteten Landwirtschaftsprodukten (v.a. Palmkerne und -öl) [NOHLEN 1993:610].

In den 1970er Jahren wurde ein Einparteiensystem unter dem All People's Congress mit Siaka Stevens an der Spitze etabliert.

### **Die Schwäche des sierra-leonischen Staates**

RENO [2002:586] erklärt die Schwäche vieler afrikanischer Staaten mit den Motiven der herrschenden Klasse. Einerseits sahen diese sich in ständiger Gefahr vor Putschversuchen (und in weiterer Konsequenz vor gewaltsamen Tod oder Vertreibung); aufgrund dessen entzogen sie dem Militär Ressourcen und etablierten gleichzeitig anderweitige bewaffnete Einheiten (zu Sierra Leone siehe unten), welche ihre Sicherheit garantieren sollten. Hiermit ergab sich zwar ein kurzfristiger Sicherheitszugewinn, es ging damit aber auch die Auflösung qua Fragmentierung des klassischen Gewaltmonopols des Staates einher. Auf der anderen Seite war die politische Elite bestrebt sich die Loyalität wichtiger Gesellschaftsgruppen zu sichern. Der Staatschef in Person verteilte für diesen Zweck gewisse Vorteile und errichtete auf diesem Weg ein auf Patronage gründendes System. Auch hier konnte kurzfristig die Unterstützung abgesichert werden, aber wiederum zu Ungunsten der umgangenen Staatsinstitutionen.

Im Falle Sierra Leones hatte Präsident Stevens sein Sicherheitsbedürfnis durch die Einrichtung paralleler bewaffneter Einheiten (zB die 1973 gegründete Special Security Division, SSD) versucht zu befriedigen [KEEN 2003:73]. Um sich die Schlüsselposition bei der Vorteilsvergabe zu sichern hatte er zudem ein Netzwerk informeller Märkte eingerichtet, um auf diese Weise die Kontrolle über die nationalen Diamantengebiete dauerhaft zu gewinnen. Damit wurden die wichtigsten Steuerquellen des Staates demselben zunehmend entzogen. ZACK-WILLIAMS [1999:6] beruft sich auf den wiederum von RENO geprägten Begriff des „Shadow State“, in dessen Rahmen Pfründe verteilt und vorenthalten wurden. ZACK-WILLIAM [1999:3-8] umschreibt die zum Konflikt führende Politik als „politics of decline“. Die angegriffene Legitimität des unterhöhlten, wenn auch niemals stark gewesenen Staates, wurde durch eine Wirtschaftskrise sowie daran anschließender Strukturanpassungspolitik weiter in Frage gestellt und somit der Boden bereitet für einen mit der weitverbreitenden Unzufriedenheit der Bevölkerung argumentierenden Aufstand<sup>11</sup>. Auch wurde es unter diesen Umständen zunehmend schwieriger die Armee ruhig zu halten; KEEN [2003:74] schildert die Situation folgendermaßen:

„By the late 1980s, Stevens' tried and trusted policy of buying off the army with lavish allowances, good accommodation and other perks was becoming increasingly unaffordable. Whilst senior commanders continued to benefit from major perks, soldiers' salaries were often left unpaid.“

Im Gegensatz zur Literatur der „Neuen Kriege“, welche grundsätzlich davon ausgeht, dass sog. failing oder collapsed states einer der Gründe (die ungehinderte Überwälzung der Kosten auf die Gesellschaft gründet gemäß MÜNKLER [2003:16] in diesem Phänomen) wenn nicht gar deren ursächlicher Grund per se für diese Form der Auseinandersetzung ist [so RENO 2002:584], scheint es mir in vielen Fällen (bei den failed states handelt es sich zumeist um ehemalige Kolonien) nicht darum zu gehen, das Staaten bzw. deren Institutionen gescheitert sind. Vielmehr liegt es nahe anzunehmen, dass die bestehenden Strukturen zu keinem Zeitpunkt stark genug gewesen wären, gewaltsamen Konflikten zu widerstehen oder gar sie einzudämmen. Auch wenn die von den politischen Eliten verfolgte Politik (wie in Ansätzen beschrieben) die Beständigkeit dieser Staaten keineswegs gefördert haben mag, so bleibt die Frage hierbei unbeantwortet, weshalb sich keine andere („staatstragendere“) politische Kultur etabliert hat. Weder Position noch Umfang dieser Seminararbeit erlauben es, der Beantwortung dieser Frage zur Befriedigung der Leser nachzugehen. Es sei lediglich darauf hingewiesen, dass vorkoloniale afrikanische politische Formationen von gänzlich anderen Begrifflichkeiten als bspw. den westlich geprägten Begriff des Staates ausgingen. Sowohl in politischer, gesellschaftlicher als auch wirtschaftlicher Hinsicht lagen grundlegend andere Konzeptionen vor<sup>12</sup>. Dies zieht die Sinnhaftigkeit der Übernahme westlicher Strukturen bei Erlangung der Unabhängigkeit stark in Zweifel. Ich ziehe es darum vor, nicht von gescheiterten, sonder vielmehr von grundsätzlich schwachen Staaten zu sprechen.

### **Die sierra-leonische Armee**

Bis zu Beginn des Krieges spielte die Republic of Sierra Leone Military Force (RSLMF) eine ausgesprochen untergeordnete Rolle. Die Mannschaftsstärke betrug lediglich zwischen 2.500 und 3.000 Mann als die RUF 1991 in Sierra Leone einfiel<sup>13</sup>. Das Schattendasein lag – wie oben bereits angeschnitten – darin begründet, dass das politische Establishment die Bedeutung der Militärs absichtlich niedrig hielt, damit diese keine potentielle Gefahr für ihre eigene Macht darstellen können sollten. Als Gegengewicht zur Armee – ihre Waffen waren aufgrund von Sicherheitsbedenken der politischen Elite jeweils in Depots untergebracht – waren, wie bereits erwähnt, andere bewaffnete Formationen (bspw. die

<sup>11</sup> ZACK-WILLIAMS [1999] Arbeit umfasst auch eine sehr aufschlussreiche Untersuchung über die durch die veränderten Wirtschaftsbedingungen in Mitleidenschaft gezogenen Familienstrukturen. Er leitet aus diesen Zerrüttungen u. a. die Rekrutierung von Kindersoldaten ab.

<sup>12</sup> Empfohlen sei hier das Buch von HARDING [1994], welcher sich dezidiert mit afrikanischen Konzepten und Sinnzusammenhängen auseinandersetzt [explizit S. 31-53].

<sup>13</sup>PETERS & RICHARDS [1998:184] gehen von 2.500 Soldaten aus; RENO [2001:49] hingegen spricht von 3.000.

sog. thugs (Schlägerbanden) der Staatspartei APC oder die SSD) gegründet worden, welche die politische Elite zu beschützen und die Opposition einzuschüchtern hatten [KEEN 2003:73]. Die gewalttätige Vorgehensweise dieser paramilitärischen Verbände, fand sein Pendant später in dem brutalisierten Verhalten der Konfliktparteien. Auch die durch den Beginn des Krieges zahlenmäßig drastisch vergrößerte Armee sah sich ständig Akteuren gegenüber, welche ihre Kompetenzen übernahmen und ihre Legitimität somit stark beschädigten.

Die Rolle der sierra-leonischen Armee hatte sich jedoch seit Beginn des Krieges deutlich gewandelt. Obgleich die RSLMF ihre Kompetenzen durch mehrere Coups überschritt, gelang es ihr im gleichen Zeitraum nie, die klassischen Aufgabenfelder der Landesverteidigung für sich allein beanspruchen zu können (Kamajors, PMCs, ECOMOG; UNAMSIL).

#### *Die Redimensionierung der sierra-leonischen Armee*

Die RUF war 1991 – wie bereits erwähnt – mit lediglich einigen 100 Soldaten von Liberia kommend einmarschiert und wurde aufgrund dieser bescheidenen Dimension vorab nicht als ernstzunehmende Gefahr eingestuft. Das Unvermögen des Staates den Krieg einzudämmen, führte ein Jahr (1992) später jedoch zum Putsch des Militärs. KEEN [2003:81] beschreibt den Putsch als Revolte gegen die Vernachlässigung und den Missbrauch der Front-Soldaten. Nepotismus und Korruption innerhalb der Armee, hätten die logistische Unterstützung für die der RUF die Stirn bietenden Einheiten behindert. Die neue Militärregierung – unter der Bezeichnung National Provisional Ruling Council (NPRC) – bezeichnete als ihr erstes Ziel die Beendigung des Krieges [MACJOHNSON 1992].

Um dieses Vorhaben umzusetzen, ging die NPRC dazu über die Armee in kürzester Zeit um ein Vielfaches ihres bisherigen Umfangs zu vergrößern. DOUGLAS [1999:178] bemerkt dazu:

“This move saw youths being taken off the street, equipped with some rudimentaries and, with only a few days training, sent to the front – wherever that might have been.”

Der Bestand an Soldaten kletterte auf diese Weise rasch auf 15.000 [PETERS & RICHARDS 1998:184].

Bei näherer komparativer Betrachtung erweisen sich die Ähnlichkeiten zwischen der sierra-leonischen Armee und ihrer (zumindest anfänglichen) Widersacherin – der RUF als äußerst zahlreich.

#### *Ähnlichkeiten der Zusammensetzung*

Wie bereits angemerkt, war Sankoh bevor er sich seinem „revolutionären“ Projekt zuwandte, Korporal in der RSLMF. Vermutlich trug sein Wissen über die bescheidene Ausstattung und eingeschränkte Funktionsfähigkeit der Armee, dazu bei, dass er es unternahm mit seiner zahlenmäßig doch eher bescheidenen Gruppe (siehe oben) anzugreifen.

Auch die Zusammensetzung beider Organisationen ähnelt sich stark. Jugendliche mit einem vergleichbaren persönlichen Hintergrund wie jener von vielen RUF Kombattanten wurden im Zuge der hastigen Aufstockung des Militärs verpflichtet. PETERS & RICHARDS [1998:184] und KEEN [2003:83] weisen darauf hin, dass es in weiterer Folge auch zur Rekrutierung von Kindern<sup>14</sup> kam. Diese „irregulars“ wurden mit Uniform und Waffen ausgerüstet, sie wurden jedoch nicht durch den Staat bezahlt. KEEN [ibid.] ist zuzustimmen, wenn er festhält:

“Sending this kind of rag-tag army into resource rich areas to do battle with elusive rebels was a recipe for disaster.”

#### *Ähnlichkeiten der Vorgehensweise*

Schlechte oder gar ausbleibende Bezahlung sowie eine seit der Entdeckung von Diamantvorkommen in Sierra Leone (1930er Jahre) gesellschaftsweit geübte Praxis der

---

<sup>14</sup> ZACK-WILLIAMS [1999:12] weist in diesem Zusammenhang lediglich daraufhin, dass nach übereinstimmender Meinung von Beobachtern der Situation die RUF als erstes mit der Rekrutierung von Kindern begonnen hatte.

individuellen Ausbeutung<sup>15</sup> führten dazu, dass auch und gerade Militärangehörige sich ihren Unterhalt durch Diamantenfunde sicherten. Sie machten bei dieser Gelegenheit weidlichen Gebrauch von ihren Prärogativen, speziell nach Ausbruch des Konflikts. Offiziere erklärten bspw. unter dem Vorwand RUF-Truppen zu bekämpfen, ganze Gebiete zur Sperrzone, um ungestört und unbeobachtet der Suche nach Diamanten nachzugehen oder ganze Dörfer zu plündern [PETERS & RICHARDS 1998:184-5].

Berüchtigte Berühmtheit erlangte schließlich der Neologismus ‚sobel‘. Das Phänomen der ‚sobels‘ bezog sich auf Regierungssoldaten, welche – in den Worten eines ehemaligen NPRC Ministers – untermals als Militärangehörige und nachts als Rebellen (RUF) wirkten<sup>16</sup>. Der Ex-Minister führt die Entstehung der ‚sobels‘ denn auch freimütig auf eine damals bestehende Interessensidentität zwischen RUF und der sierra-leonischen Armee zurück [RENO 2001:151]. KEEN [2003:82] arbeitet die Verbindung dieses Phänomens mit der vorherrschenden Straflosigkeit und die damit einhergehende Tendenz der zivilen jungen und männlichen Bevölkerung zur Teilnahme am Konflikt heraus:

“... while disciplining soldiers was never easy, the April 1992 coup removed any civilian checks on the military. Soldiers now had virtual immunity from legal prosecution and from dismissal or demotion. This climate of impunity interacted with the grievances of soldiers to encourage abuses against civilians. Extrajudicial killing of rebel suspects was common. ... Since young men and teenagers were the object of particular suspicion, the incentive for them to join the rebels was particularly great. Those escaping the RUF also risked summary execution by government troops.”

Mit einem weiteren Coup putschte sich im Mai 1997 der sog. Armed Forces Revolutionary Council (AFRC) an die Macht und die bislang verdeckt betriebene Kollaboration zwischen dem Militär und der RUF wurde offiziell, indem die RUF mit der Armee zur People’s Army verschmolzen wurde [KÖRNER 1998:167] und Sankohs Formation an der Regierung beteiligt wurde. Als Feinde wurden alsbald die sich zu einem ernsthaften Machtfaktor entwickelnden zivilen Verteidigungskräfte sowie die unter nigerianischem Führungsanspruch intervenierenden Truppen ECOMOG (ECOWAS Monitoring Group) der Economic Community of West African States (ECOWAS) erkannt, welche beide zur der zwischenzeitlich gewählten und mittlerweile geflohenen Regierung Kabbah loyal standen und deren Wiedereinsetzung anstrebten.

Nach Verdrängung der AFRC von der Macht schlossen sich ehemalige Soldaten später zu Gruppen wie den „West Side Boys“ zusammen. Ihre Rolle blieb recht unklar. Die gewöhnlich gut unterrichtete BBC vermutet, dass sich die West Side Boys neben ehemaligen Soldaten der sierra-leonischen Armee aus früheren Kämpfern der RUF sowie aus rekrutierten Zivilisten zusammensetzte. Auch einige 1997 während des Coups entlassene Häftlinge des Pademba Road Gefängnisses sollen sich darunter befunden haben. Die West Side Boys stellten in ihrem Operationsgebiet um Masiaka häufig Straßenblockaden auf, mit scheinbar keinem anderen Ziel als der eigenen Bereicherung. Die BBC [2000] hält dazu fest:

“Some observers believe that the term "rebel" is too good for a group which is more like a gang of bandits than a politically-motivated fighting force. ...

Those who have encountered the group says (sic) that it is usually possible to pay them off with alcohol or other gifts ...”

Wie die frappante Ähnlichkeit zwischen der RUF und der sierra-leonischen Armee zeigt, bestand nicht nur die bereits erwähnte militärische Symmetrie. Die Symmetrie erstreckte sich zudem auf die Zusammensetzung und ihre Methoden. Wie dokumentiert wurde, fehlte es den Kämpfern also dem Fußvolk beider Formationen an einer klassischen militärischen Ausbildung und auch die Entlohnungsausfälle gleichen sich. Daraus ist u. a. das häufig undisziplinierte und konfuse und nur selten kohärente Vorgehen ableitbar.

---

<sup>15</sup> KEEN [2003:67-68] weist nach, warum es trotz der Alluvial Diamond Mining Scheme von 1955, welche es der lokalen Bevölkerung ermöglichte legal Diamanten abzubauen, dennoch zu äußerst ungleicher Verteilung der lukrierten Gewinne kam.

<sup>16</sup> ‚Sobel‘ bezieht seine erste Silbe aus dem Begriff „soldier“ und seine zweite aus der Endung des Wortes „rebel“.

## DIE ZIVILEN VERTEIDIGUNGSKRÄFTE

Das offenbare Unvermögen der Armee gegen die RUF vorzugehen, sowie die von Regierungssoldaten begangenen Verbrechen führten zur Bildung von lokalen zivilen Verteidigungskräften. Die bedeutendste Gruppe setzte sich aus traditionellen Jägern unter der Bezeichnung Kamajors zusammen. Die später unter dem Begriff der Civil Defence Forces (CDF) zusammengefassten Gruppen rekrutierten sich meist aus der ansässigen Bevölkerung zum Schutz ihrer Dörfer. Die Kamajors genossen starkes Vertrauen<sup>17</sup> und wurden schnell zu einem weiteren bedeutenden bewaffneten Akteur der politischen Landschaft Sierra Leones.

Die Kamajors entstammen überwiegend der Volksgruppe der Mende, welche im Osten und Süden Sierra Leones leben – und somit in Teilen der Diamantengebiete. Sie verhielten sich zur demokratisch gewählten Regierung loyal und ihre Zahl wuchs stetig an.<sup>18</sup>

Vor allem zu Anfang nur rudimentär ausgerüstet (Macheten, veraltete Feuerwaffen) behaupteten die Kamajors mithilfe von Talismännern sowie durch sie unsichtbar machende Umhänge und magische Riten unverwundbar zu sein [HECHT 1997].

### Die CDF als Ersatzarmee

Die CDF kämpften anfänglich an der Seite des sierra-leonischen Militärs, entwickelten sich im Laufe der Jahre jedoch eher zu deren Rivalen. Gemeinsam mit den ECOMOG Truppen stellten sie sich gegen die von der neuen Militärregierung aufgestellten „People’s Army“ – einer Fusion aus RUF-Kämpfern und der RSLMF [HECHT 1997].

Die demokratisch gewählte und nach Guinea geflohene Regierung unter Kabbah, welche von ebendiesen Militärs entmacht worden war, stützte sich nun auf die CDF und die ECOMOG, welche mit Unterstützung einer Private Military Company, Executive Outcomes (siehe weiter unten), den gewählten Präsidenten schließlich wieder in sein Amt einsetzen konnten [ARWI 2003]. Gegenüber der in Sierra Leone eingesetzten Wahrheitskommission gab Kabbah im August 2003 bekannt, dass die Regierung beträchtliche Summen zur Finanzierung der CDF eingesetzt hatte. Für das Finanzjahr 2001 gab er die Ausgaben mit 3,725.578.490 Leones an; eine Summe die mit aktueller Umrechnung 1,158,245.75 € ergibt. Ausgenommen davon waren jedoch die Kosten für Bewaffnung und Munition [SANKOH & NABABA 2003].

DOUGLAS [1999:185] bezeichnet die Einsetzung von Hinja Norman, dem Führer der Kamajors, als stellvertretender Verteidigungsminister als „*metamorphosis, of the Kamajor militia into the recognised military arm of the country*“.

### Ähnlichkeiten zu RUF und sierra leonischen Armee

KEEN [2003:86] stellt über die Jahre eine Veränderung der CDF fest. Diese umfasst Erscheinungen und Entwicklungsmuster, denen wir sowohl bei der Darstellung der RUF als auch bei jener der RSLFM schon begegnet sind:

„Once the kamajors began to acquire the backing of government, the behavior of many of them began to deteriorate. From around 1996, the kamajors were evolving into a more partisan force, sometimes carrying out violence against civilians, and increasingly shoring up the economic interests of a Mende elite through mining activities and support for the Mende-dominated Sierra Leone People’s Party (SLPP). A fundamental problem was that the social base of the kamajors had some similarities with that of the RUF and the Sierra Leonean army. More and more youths were being recruited and there was growing resentment at the uneven distribution of benefits that had been allocated to the kamajors by the government. The way this fed into abuse of civilians was reminiscent of processes in the army.“

<sup>17</sup> Chief Matthias Lebby-Lagbenior III – Vorsitzender der Kamajors des Bezirks Bo gibt dazu sinngemäß zu Protokoll: „*Civilians trust us more, because it has often been impossible to distinguish between soldiers, rebels and bandits.*“ und wie um ihre eigene Glaubwürdigkeit, von jener der Soldaten zu abzusetzen: „*We are defending our own communities, so have a vested interest in maintaining security.*“ in MCELROY 1996.

<sup>18</sup> Verlässliche Zahlen zur exakten Stärke sind nicht verfügbar; Präsident Kabbah gibt ihre Zahl gegen Ende des Krieges mit 8.600 an; das Africa Research Bulletin geht für das Jahr 1997 von 17.000 aus [ARB 12735A].

Neben den Kamajors machten noch zahlreiche andere Gruppen, welche sich aus der Zivilbevölkerung rekrutierten, von sich reden. So kämpfte ein „Tamaboro<sup>19</sup> Battalion“, welches damals noch auf Betreiben der damaligen Militärregierung NPRC gegründet worden war 1992 an der Seite der Armee. Magische Objekte und der Einsatz von „Hexerei“ spielten – ähnlich wie bei den Kamajors – eine prominente Rolle und sollten den relativen Erfolg des Battalions erklären [FOFANA 1993]. Die Tamaboros verschwanden jedoch schon bald von der Bildoberfläche. Als die Militärs den Eindruck gewannen, die Tamaboros steckten das gesamte Lob für gemeinsame Erfolge ein, wurde diese alsbald gänzlich verdrängt [CT 2001].

Eine weitere dieser Gruppen waren die Temne sprechenden „Gbethis“, welche sich vor allem in der Konfrontation mit den West Side Boys hervortaten [PHYTHIAN 2000] und auch unter dem Schirm der CDF kämpften; eine weitere Gruppe waren die Kapras, die im Norden des Landes aktiv wurden [FOFANA 1997]. Beide – Gbethis und Kapras – setzten wie die anderen zivilen Verteidigungskräfte – auf magische Hilfsmittel.

Die zunehmende Zersplitterung der Gewalt, die sich im sierra-leonischen Konflikt sehr gut beobachten lässt, wird von HOCH [2002:21] als „Demokratisierung des Bedrohungspotentials“ charakterisiert, und ist abhängig von den schon angeführten Entwicklungen der Waffentechnologie, welche die Kriegsführung auch für nicht-staatliche Akteure möglich und u. U. auch profitabel macht. Das staatliche Gewaltmonopol wird fraktioniert und entgleitet somit jeglicher wirksamer Kontrolle. Die vielfach beschriebene „Privatisierung der Gewalt“ [so MÜNKLER 2003:15-18 oder MAIR 2003] der Neuen Kriege mündet schlussendlich in einem enormen Komplexitätszuwachs durch den Anstieg an (häufig wechselnden) Akteuren, für welche der Krieg Lebensgrundlage bietet.

Das Fallbeispiel Sierra Leone zeigt eindrücklich, dass Legitimität ein zuordenbares Gut werden kann. Indem die zivilen (und somit ursprünglich privaten) Verteidigungskräfte zur staatlichen Armee umfunktioniert wurden und die sierra-leonische Armee als Staatsfeind galt – wurde das staatliche Gewaltmonopol als solches in Frage gestellt. Die wechselnden Koalitionen und Interessen, sowie die Fragwürdigkeit der Motivation erhöhen die Beliebigkeit und reduzieren für die gesamte Gesellschaft die Erwartungssicherheit. Dies scheint eine höchst problematische Entwicklung zu sein und die Aussicht auf stabile und friedliche Verhältnisse in Sierra Leone – aber auch für andere vergleichbare Schauplätze Neuer Kriege – zu trüben.

Neben den sierra-leonischen Akteuren, welche bislang vorgestellt wurden, ging entscheidender Einfluss auch von externen Interessen aus, die in Folge dargestellt werden sollen.

## **PRIVATE MILITARY COMPANIES (PMCs) IN SIERRA LEONE**

Neben einer Reihe von diversen PMCs, deren Dienstleistungen in Anspruch genommen wurden, spielten zumindest drei im besprochenen Kriegszeitraum eine wesentliche Rolle.<sup>20</sup> Gurkha Security Guards Ltd., Executive Outcomes Ltd. und Sandline Ltd. sollen hier näher betrachtet werden. Diese Unternehmen wurden engagiert um (zumindest im europäischen Denken als klassisch angesehene) Staatsaufgaben zu übernehmen. Die fallweise nachgewiesenen Querverbindungen mit im Bergbau (u. a. Diamantenabbau) tätigen Firmen sowie Kontaktherstellungen durch Drittstaaten müssen in der Betrachtung der Aktivitäten dieser PMC mit einfließen.

### **Gurkha Security Guards Ltd.**

Anfang 1995 engagierte der militärisch in Bedrängnis geratene Machthaber Strasser über die Firma J & S Franklin, die in Jersey beheimateten Gurkha Security Guards (GSG). Im Februar landeten 58 Gurkhas [McGreal 1995] unter ihrem Kommandant Col. Robert McKenzie in Sierra Leone. DOUGLAS [1999:179] behauptet, dass Großbritannien GSG

---

<sup>19</sup> Die Tamaboros setzten sich aus Mitgliedern der Koranko- und Yolunko-Bevölkerungsgruppen zusammen [HANCILES 2000].

<sup>20</sup> Eine umfassende Auflistung der in Sierra Leone und anderswo aktiven PMCs mit kurzen Erläuterung über Aufgabenstellung und Ergebnis findet sich in BFCO 2002:28-38.

mit Strasser zusammenbrachte. Dieser Verdacht wurde zwar von Seiten Großbritanniens bestritten, er scheint jedoch nicht nur aufgrund der kolonialen britischen Vergangenheit in Sierra Leone plausibel; Nick Bell, Direktor von GSG gab zudem bekannt, dass sich seine Männer aus ausgeschiedene Gurkhas der britischen Armee zusammensetzen [GILBERT 1995].

Die Aufgabe von GSG lag in der Ausbildung und Unterstützung der sierra-leonischen Verteidigungstreitkräfte sowie im Schutz von Minen - jedoch nicht in der Ausführung von Kampfhandlungen [BFCO 2002:34]. Der damalige Informationsminister Sierra Leones, Arnold Bishop-Gooding, begründete den Einsatz mit folgenden Worten: „*This is our first war, so we've had some problems in the military getting used to jungle tactics.*“ und zu den eingesetzten Gurkhas „*These people have come like some of our allies to assist in the training of our forces*“ [zitiert in: McGreal 1995].

GSG zog sich schon nach wenigen Wochen zurück, und zwar nachdem McKenzie bei einem gezielten Anschlag ums Leben gekommen war [FRANCIS 1999:326].

### **Executive Outcomes Ltd.**

Als die Mannschaft von GSG Sierra Leone verließ, kam jene von Executive Outcomes Ltd (EO) dort an – im März 1995. Der Kontakt zwischen der Militärregierung und EO war durch Michael Grunberg und Anthony Buckingham, zwei Mittelsmänner einer im Bergbau tätigen Firma – Branch Energy, zur Branch Heritage Group gehörend – hergestellt worden [DOUGLAS 1999:179]. FRANCIS [1999:323] erläutert die Verflechtungen der zwei Unternehmen: EO sowie Branch Heritage Group gehörten dem multinationalen Konzern Strategic Resources Corporation an. Die Branch Heritage Group wiederum umfasst neben Branch Energy auch die Bergbau Firma Diamondworks sowie eine weitere PMC, Sandline International Ltd. (siehe unten).

Der an EO vergebene Auftrag umfasste den Einsatz von 150 bis 200 bewaffneten Soldaten, unterstützt durch Kampf- und Transporthelikopter. Die Aufgaben lagen in Unterstützung und Ausbildung der RSLMF sowie im Kampf gegen die RUF [DOUGLAS 1999:180]. Die militärische Analyse durch EO führte zur simultanen Verfolgung folgender militärischer Ziele: 1) Vertreibung der RUF aus der Umgebung der Hauptstadt Freetown; 2) Stabilisierung der an Diamanten reichen Gegend um Koidu sowie 3) Lokalisierung und Zerstörung des RUF Hauptquartiers. In den folgenden Monaten gelang es EO die militärische Balance zugunsten der Regierung zu verschieben<sup>21</sup>. Die erreichte Stabilität ermöglichte zudem die Durchführung von Wahlen im Frühjahr 1996. Als weitere kurzfristige Konsequenz wurde die RUF an den Verhandlungstisch gezwungen sowie zur Unterzeichnung des Abidjan Friedensvertrages vom November 1996 [FRANCIS 1999:327].

Die Sicherung der Diamanten-Gebiet hatte nicht nur aufgrund der Interessenslage der involvierten Minen-Unternehmen einen hohen Stellenwert; auch die sierra-leonische Regierung sah sich nur durch die Wiederaufnahme des Diamantenabbaus und -exports in der Lage die aufgelaufenen Kosten<sup>22</sup> für EO zu begleichen. FRANCIS [1999:332] meint deshalb auch:

“The so-called security and coercive stability provided [durch EO, meine Anm.] was largely geared towards securing and protecting the economic exploitation of the conflict.”

Dazu passt, dass kurz nach Vertragsunterzeichnung zwischen EO und der sierra-leonischen Regierung, Branch Energy mit letzterer den bedeutendsten (von sechs) Pachtvertrag für Koidu mit geschätzten Diamantreserven im Wert von US \$1,2 Mrd. finalisierte [DOUGLAS 1999:179].

Die Intervention von EO hatte neben den schon erwähnten eindämmenden und stabilisierenden Konsequenzen jedoch auch konkrete negative Auswirkungen. RENO [2001:151] zählt darunter, dass die Regierungssoldaten aufgrund der militärischen

---

<sup>21</sup> FRANCIS [1999:330] betont diesbezüglich den wichtigen Beitrag der ECOMOG-Truppen und der Kamajors an den militärischen Erfolgen.

<sup>22</sup> Die angegebenen Zahl unterscheiden sich fast durchgehend. Es ist jedoch erscheint jedoch zulässig von monatlichen Kosten in der Größenordnung zwischen US \$1,5 Mio. [FRANCIS 1999:332] bis US \$2 Mio. [DOUGLAS 1999:180] auszugehen.

Erfolge durch EO befürchteten durch jene Kämpfer ersetzt zu werden, wodurch sich die Interessen der Armee jenen der RUF zunehmend annäherten; die in Bedrängnis gebrachte RUF wiederum, sah sich gezwungen sich noch stärker an ihren Sponsor Charles Taylor (siehe oben) zu binden.

Das Engagement von EO endete im Januar 1997. Der Rückzug erfolgte einerseits, weil die RUF im Rahmen der Friedensverhandlungen auf deren Abzug bestand und andererseits konnte sich der sierra-leonische Staat eine weitere Inanspruchnahme von EO finanziell nicht mehr leisten.

### **Sandline International Ltd.**

Die Verflechtungen von Sandline International (SI) mit der Bergbau-Branche sind bereits erwähnt worden. Africa Confidential [1998b:2] weist zudem auf das Naheverhältnis von SI zu EO UK hin. So wird festgehalten: „*Sandline grew out of Executive Outcomes UK...*“ und weiter „*Sandline has become EO's real successor.*“ Auf diese enge Verbindung wird übrigens auch vom britischen Foreign Office [BFCO 2002:10] hingewiesen.

Nachdem der international anerkannte Präsident Kabbah aufgrund des Militärputsches im Mai 1997 nach Guinea geflohen war, wurde – wie die Anwälte von SI später berichteten – auf Vorschlag von Peter Penfold, dem damaligen britischer Hochkommissar in Sierra Leone, der Kontakt zu SI aufgenommen. Vorrangiges Ziel war die Wiedereinsetzung der geflohenen Regierung. Kabbah hatte sich für die Finanzierung dieses Engagements die Unterstützung des indischen Bankiers Rakesh Saxena gesichert [DOUGLAS 1999:189-190]. Dessen Interessen lagen in der Sicherung oder Ausweitung seiner über die Firma Diamondworks gehaltenen Konzessionen. Aus der Vereinbarung wird von FRANCIS [1999:328] zitiert:

„The Memorandum of Understanding stated that ‘the Grantee (Saxena) agrees to give economic and other assistance, to the value of US \$10,000,000 to the Grantor (Kabbah) for . . . restoration of the constitution’, in effect, a euphemism for organising a counter-coup.“

Der Auftrag an SI umfasste gemäß DOUGLAS [1999:190] das Training der regierungstreuen Kamajors, die Waffenlieferungen, Koordination und Planung des Sturzes der Militärjunta, die Bereitstellung logistischer Unterstützung, die Kontrolle über ECOMOG Luftoperationen sowie das Einholen von Geheimdienstinformationen. Der personelle Einsatz beschränkte sich hierbei auf gegen 30 Personen [BFCO 2002:35].

SI schiffte tatsächlich 35 Tonnen Waffen und Munition bulgarischer Herkunft nach Sierra Leone. Obgleich die ECOMOG Truppen noch vor Eintreffen dieser Waffenlieferung die Militärjunta vertrieben hatten, brachte diese Lieferung Großbritannien erneut in Argumentationsnotstand. Denn der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen hatte im Oktober 1997 mit Resolution 1132 Sanktionen auf die Waffeneinfuhr nach Sierra Leone verhängt. Diese kompromittierenden Sachverhalte wurden im Anschluss von den britischen und internationalen Medien unter der Bezeichnung „Arms to Sierra Leone Affaire“ bekannt<sup>23</sup>.

Neben den Waffenlieferungen spielte SI auch noch eine bedeutende Rolle bezüglich Abstimmung und Planung der Vorgehensweise von ECOMOG Truppen und Kamajor-Kämpfern sowie bei der Wiedereinsetzung der zivilen Regierung im Februar 1998 [FRANCIS 1999:328].

PMCs beschäftigen moderne Söldner oder wie der englische Sprachgebrauch formuliert: *dogs of war*. Sie stellen neben den im sierra-leonischen Kontext bereits dargestellten Protagonisten weitere Exponenten privatisierter Gewalt dar. Die enge Verbundenheit mit Bergbau-Unternehmen ergibt eine problematische Interessensidentität. FRANCIS [1999:322] bemerkt dazu:

“These new ‘Dogs of War’ are hired not just for cash, but for diamond and oil concessions. In effect, this ‘new kind of business’ is not different from the traditional preoccupation with ‘killing for profit’. The primary motivation for these new mercenaries are diamonds, oil and other rich mineral resources. From

<sup>23</sup> Siehe bspw. [http://news.bbc.co.uk/1/hi/special\\_report/1998/05/98/arms\\_to\\_africa\\_row/91080.stm](http://news.bbc.co.uk/1/hi/special_report/1998/05/98/arms_to_africa_row/91080.stm) [7.Feb.2004]

the coast of Africa to South America and the South Pacific, the activities of these mercenary companies have worked hand-in-hand with mineral concessions, a form of 'cooperative commerce'. ... The main target of the mercenary companies is not military installations, but to secure the strategic mineral fields, which are then handed over to government. Once these mineral assets are secure, the government then grants valuable concessions to private companies owned by or affiliated with these mercenary companies. These strategic minerals then pay for the war."

FRANCIS [ebenda S. 323] weist zudem auf die aus dieser Konstellation ableitbaren Loyalitätsspaltung zwischen den korporativen Partnern und der jeweiligen Regierung hin. Denn die Entlohnung erfolgt ja selten in Form von Bargeld, sondern viel häufiger durch die Erteilung von Konzessionen.

Eine weitere erhebliche Konsequenz muss in die Bewertung von PMCs einfließen. Es liegt nahe, dass politische Führer – welche dermaßen bedrängt sind, dass sie auf PMCs zurückgreifen müssen, häufig zum Zwecke ihres eigenen politischen Überlebens Verträge unter für den Staat langfristig ungünstigen Konditionen vereinbaren. Die aus der akuten Notlage entspringende Übervorteilung schädigt die meist einseitig ausgerichteten Nationalökonomien auf diese Weise noch lange nach Beendigung des Konflikts.

Es ist weiters darauf hinzuweisen, dass die Tendenz der Instrumentalisierung von PMCs durch westliche Regierungen [AC 1998:3] deutlich Konturen annimmt. Die Behauptung von MAIR [2003:25-26], dass PMCs zunehmend auch von Warlords angeheuert werden untermauert er mit keinerlei Beispiel – und auch meine Recherche stieß für Sierra Leone auf keinen zweifelsfrei belegbaren Fall. Dass diese Entwicklung sich aber über kurz oder lang trotzdem zu manifestieren beginnt, scheint jedoch sehr nachvollziehbar. Auch der Rückgriff auf PMCs durch nicht frei gewählte Regierungen ist aus demokratiepolitischer Sicht sehr problematisch.

Hinzu kommen mangelnde Legitimität, Transparenz und Rechenschaftspflicht, welche diesen Sicherheitsunternehmen einen ungebührlich weit gefassten Handlungsspielraum gewährleisten.

Die Befürchtung, dass PMCs kein Interesse daran hätten Sicherheit zu schaffen, beurteile ich durch die erwähnten Unternehmensverflechtungen mit an Stabilität interessierten Bergbauunternehmen als gering. Auch die Erfahrungen in Sierra Leone lassen diesen Schluss nicht zu. Die große Mobilität dieser global agierenden PMCs ermöglicht es diesen ja auch auf wechselnden Schauplätzen aktiv zu werden und somit immer neue Einkommensquellen zu erschließen.

## **DIE ECOWAS<sup>24</sup> / ECOMOG**

Die Economic Community of West African States (ECOWAS)<sup>25</sup> intervenierte militärisch seit 1990 im benachbarten und eng mit den sierra-leonischen Konflikt in Verbindung stehenden Liberia (siehe oben) mit der sog. Economic Community of West African States Ceasefire Monitoring Group (ECOMOG).

ECOWAS-Aktivitäten im Allgemeinen und die sicherheitspolitische Agenda im Speziellen waren seit jeher Profilerungsfelder für den regionalen Hegemon Nigeria. 1978 war es zur Unterzeichnung eines Nicht-Angriff Protokolls, 1981 eines Beistandpaktes und 1991 zur Deklaration über Politische Prinzipien gekommen. In diesem Zusammenhang muss angemerkt werden, dass Sierra Leone sich nicht nur mit eigenen Truppen an der in Liberia agierenden ECOMOG beteiligt hatte, sondern dass diese Truppen einen Stützpunkt in Sierra Leone unterhielten. Noch lange bevor sich die ECOWAS dazu durchrang in Sierra Leone einzuschreiten, hielten sich deshalb Truppenkontingente auf dessen Territorium auf.

---

<sup>24</sup> Zu den diversen militärischen Interventionen der ECOWAS sowie zu deren Geschichte und Entwicklung allgemein siehe MÜLLNER 1999.

<sup>25</sup> Die ECOWAS war 1975 von den westafrikanischen Staaten gegründet worden. Ihre Gründungsmitglieder sind: Benin (damals Dahomey), Burkina Faso (damals Obervolta), Ghana, Guinea, Cote d'Ivoire, Liberia, Mali, Mauretanien, Niger, Nigeria, Senegal, Sierra Leone und Togo. [ECOWAS 1975:46f.] Mauretanien zog sich 2000 aus der Organisation zurück.

Es waren denn auch etwa 800 gerade in Sierra Leone stationierte Soldaten, welche nach Ausbruch des Konflikts den Flughafen Lungj, sowie die Strom- und Wasserinfrastruktur bewachten [REUTERS 1991]. Zu einem formalen Eingriff konnte oder wollte sich die ECOWAS damals jedoch nicht durchringen. Die verfügbaren Kräfte waren zudem zu sehr durch den Liberia-Konflikt gebunden. Die vergleichsweise konziliante Kurs der ECOWAS gegenüber Taylor – der von der sierra-leonischen Regierung für den eigenen Konflikt verantwortlich gemacht worden war – sowie die Untätigkeit der ECOWAS gegenüber Sierra Leone wurde von der damaligen Regierung scharf kritisiert. Der Außenminister, Karim Koroma, ließ sich über die ECOWAS Konfliktbeilegung in Liberia denn auch verärgert aus:

"The insurgence into Sierra Leone effected by the NPFL (National Patriotic Front of Liberia) is an extension of the Liberian problem. Therefore any solution has to take the Sierra Leone aspect into account" [OBADINA 1991]

Als die neue Militärregierung durch die RUF zunehmend in Bedrängnis kam, wandte sie sich im Dezember 1992 mit einem formalen Begehren nach einem ECOMOG Einsatz an die ECOWAS [JOHNSON 1992]. Bis auf eine zwischen Sierra Leone und Nigeria 1994 abgeschlossene Übereinkunft [AFP 1994] über das Training der SLA<sup>26</sup>, war jedoch scheinbar weder der regionale politische Wille noch die notwendigen militärischen Ressourcen für eine Militäraktion in dieser Zeit vorhanden.

### **Enter ECOMOG**

Als die demokratisch gewählte Regierung Kabbah im Mai 1997 von einer Koalition aus SLA Militärs und RUF-Kämpfern gestürzt wurde, sah die ECOWAS die Zeit gekommen um militärisch einzuschreiten. Der Zeitpunkt war aus zwei Gründen opportun. Einerseits konnte sich die ECOMOG rühmen, einer demokratischen Regierung – und nicht einer der zuvor regierenden Militärjuntas – gegen die RUF-Soldaten beizustehen<sup>27</sup> und andererseits befand sich der Konflikt in Liberia in seiner Endphase, wodurch auch der Rückzug der dort stationierten ECOMOG Truppen in greifbare Nähe rückte.

Kabbah forderte die Regionalorganisation unmittelbar nach seinem Sturz auf, einzuschreiten [LEOPOLD 1997]. Kurze Zeit später landeten nigerianische Truppen, welche hernach durch ghanaische und guineische aufgestockt wurden, um – wie der Economist ironisch bemerkte „... *helping the Nigerian force to look a little more multinational.*“ [ECONOMIST 1997] Zudem wurde ein 4er-Komitee eingesetzt, um auf dem Verhandlungsweg eine Wiedereinsetzung zu erreichen.

Die rechtliche Basis der Militärintervention war jedoch äußerst dürftig. Denn erst anlässlich des ECOWAS Gipfels Ende August 1997 wurde ein entsprechendes Mandat verabschiedet [DOUGLAS 1999:198], also nachdem die ECOMOG Truppen schon längst in Feuergefechte verwickelt worden waren. Das Kommuniqué berief sich auf die Deklaration der politischen Prinzipien und formulierte u. a. die Wiedereinsetzung Kabbahs mithilfe friedlicher Mittel zum anzustrebenden Ziel; zudem wurde die ECOMOG mit der Überwachung des Waffenstillstands, mit der Durchsetzung der beschlossenen Sanktionen und des verhängten Embargos sowie zur Friedenssicherung beauftragt [REUTERS 1997]. Die von der ECOMOG im Anschluss übernommenen Aufgaben sprengten bei weitem den Rahmen von klassischen Peace-keeping Einsätzen; sie verfolgten vielmehr den Sturz des Militär-RUF Regimes mit militärischen Mitteln.

Die ECOWAS/ECOMOG zeigte sich während des Jahres 1997 bestrebt, mit dem bereits erwähnten 4er-, später durch den Beizug Liberias zum 5er-Komitee erweitert, auch auf dem Verhandlungsweg eine Wiedereinsetzung Kabbahs zu erreichen. Die im August zusammengebrochenen Verhandlungen beantwortete die ECOMOG jedoch mit dem Einsatz von nigerianischen Alpha Kampffjets. Diese setzten das Embargo durch, bombardierten jedoch auch Stellungen der Militärjunta [ARB 12835-12836].

---

<sup>26</sup> Der auf Seiten Nigerias unterzeichnende Stabchef betonte jedoch die regionale Bedeutung der Übereinkunft mit den Worten: „... *it will foster the attainment of mutual collective security system for the defence of the West African sub-region...*“ [AFP 1994]

<sup>27</sup> Die Scheinheiligkeit der ECOWAS streicht der Economist deutlich hervor. Er bemerkt anlässlich des veröffentlichten Communiqués zu Sierra Leone Ende August 1997, welches von „*unwavering commitment to the establishment and smooth functioning of democratic institutions*“ spricht [REUTERS 1997], dass 12 der damals 16 Staatsführer ursprünglich durch einen Putsch an die Macht gekommen waren [Economist 1997b].

Mit Unterstützung der CDF Milizen gelang es schließlich das Militär-RUF-Regime aus dem Amt zu entfernen und im März 1998 kehrte Kabbah in die Hauptstadt Freetown zurück [DOUGLAS 1999:193].

### **Kritische Bewertung der ECOMOG Intervention**

Neben der bereits angeführten Kritik an der mangelnden völkerrechtlichen Legitimität des Einschreitens der ECOMOG sowie an der erheblichen Verzögerung desselben wäre noch die Vorgangsweise der Truppen einer kritischen Durchsicht zu unterziehen. Das mit militärischen Mitteln umgesetzte Ziel der Wiedereinsetzung der demokratisch gewählten Regierung Sierra Leones ging – wie bereits erwähnt – weit über reine friedenserhaltende Maßnahmen hinaus. Die Bombardierungen wurden von der Bevölkerung als Terror empfunden [KÖRNER 1998:169].

Major-General Vijay Kumar Jetley, der Kommandant der Ende 1999 beschlossenen United Nations Mission in Sierra Leone (UNAMSIL)<sup>28</sup>, bezichtigte die ECOMOG und speziell die nigerianischen Offiziere der Kollaboration mit der RUF, zum Zwecke der Bereicherung durch illegalen Diamantenabbau [JETLEY 2000:3. Paragraph]. Obasanjo, Nigerias Präsident, forderte die Untermauerung der Vorwürfe und zweifelte im gleichen Atemzug die Kompetenz Jetleys an [EJIME 2000]. Schließlich wurde Jetley durch den Kenianer Lieutenant-General Daniel Opande im November 2000 ersetzt [XNA 2000]. Die geäußerten Vorwürfe wurden aber auch von anderer Seite erhoben, und können somit nicht leichthin persönlichen Antipathien Jetleys zugeschrieben werden. So schreibt das im Allgemeinen sehr gut unterrichtete Africa Confidential [AC 1999:1] schon im Januar 1999, also noch lange vor Eintreffen der UNAMSIL:

„The involvement of some Nigerian officers in diamond-mining operations in the east did not just distract them from peace-keeping operations and frustrate their troops (whose pay was months in arrears) but also caused major security breaches. Several clandestine RUF militants, male and female, offered their services to the Nigerian officers in their diamond-mining operations as a means of gathering information about Ecomog troop deployments.“

Auch die Autoren des UN Expertenpanels [UN 2000:153. Paragraph] äußerten sich später zu diesem Naheverhältnis:

„There is reason to believe that a certain amount of diamonds have been traded by the RUF with officers of the former West African peacekeeping force, ECOMOG, in return for cash or supplies.“

Wie in dem äußerst brutalisierten Umfeld Sierra Leones nicht anders zu erwarten, ließen sich alle Teilnehmer – also auch die ECOMOG Menschenrechtsverletzungen zu Schulden kommen, wie ein Bericht von Human Rights Watch festhält [LOBE 1999].

Neben diesen schweren Verfehlungen und Mängeln, bleibt jedoch festzustellen, dass die ECOWAS (bzw. Nigeria) den politischen Mut und die erheblichen Ressourcen aufbrachte in diesen langwierigen und äußerst komplexen und undurchschaubaren Konflikt in einer heißen Phase einzugreifen. Damit übernahm diese Regionalorganisation eine Aufgabe, welche in diesem Stadium weder die internationale Gemeinschaft als Gesamtes (in Form der Vereinten Nationen) noch einzelne Länder willens waren zu übernehmen. Erst nachdem die Regierung Kabbah wieder eingesetzt war und die bewaffneten Elemente der RUF in ihrer Stärke dezimiert (wenn auch noch lange nicht unwirksam gemacht) worden war, wurde eine Friedenstruppe der UNO (notabene zum Großteil bestehend aus übernommenen ECOMOG Truppen) entsandt. Auch Großbritannien scheute bis dahin vor der Entsendung eigener Soldaten zurück; einer gemäß MÜNKLER [2003:9-10] postheroischen Gesellschaft wie der britischen, hätten namhafte eigene Verluste an Menschenleben in einem kleinen verhältnismäßig unbedeutenden westafrikanischen Land nicht zugemutet werden können. Dieses Phänomen spielte sich übrigens sehr ähnlich im benachbarten Liberia ab, wo vielfach erwartet worden war, dass die USA – aufgrund der historischen Verbindungen – in den Konflikt eingreifen würde.

---

<sup>28</sup> Beschlossen durch die UNSC Resolution 1270 vom 22. Oktober 1999.

Es bleibt weiters zu berücksichtigen – auch wenn diese Dimension in der von mir konsultierten theoretischen Literatur keine nennenswerte Beachtung gefunden hat - dass der Einsatz der ECOMOG Truppen, so angezeigt dieser auch gewesen sein mag, eine weitere Abgabe und Übernahme von staatlicher Souveränität markiert. Der geschilderte Rückgriff auf PMCs und der Hilferuf an die ECOMOG unterstreichen die Machtlosigkeit der sierra-leonischen Regierungen gegenüber den um sich greifenden Gewaltverlust. Ein qualitativer Unterschied zur rein privaten Gewaltausübung bleibt natürlich bestehen; die teils erratische Vorgehensweise sowie deren Regellosigkeit stimmen jedoch bedenklich. Dies vor allem wenn man bedenkt, dass die ECOMOG Intervention von der internationalen Gemeinschaft einhellig begrüßt wurde.

UN Generalsekretär Annan [The Guardian 1997] scheint mit seiner Aussage,

"Where democracy has been usurped, let us do **all** in our power to restore it to the people. Neighbouring states, regional groups and international organisations must all play their parts to restore Sierra Leone's constitutional and democratic government." [meine Hervorhebung]

dieser Regellosigkeit seinen Sanktus zu erteilen. In zurückhaltenderer Form wurde das Eingreifen der ECOWAS aber auch von der Europäischen Union befürwortet [AE 1997].

## DIE UNAMSIL

Ihren Ursprung hat die United Nations Mission in Sierra Leone (UNAMSIL) im Friedensvertrag von Lomé<sup>29</sup>, geschlossen im Juli 1999 zwischen der zivilen Regierung Kabbah und der RUF unter Sankoh. Darin wurden die Vereinten Nationen aufgefordert eine (neutrale) Peace-keeping Mission nach Sierra Leone zu entsenden.

Mit Resolution 1270 des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen wurde die anfänglich 6.000 starke United Nations Mission for Sierra Leone im Oktober 1999 ins Leben gerufen. Bezogen auf die Rolle der ECOMOG wird festgehalten, dass der Sicherheitsrat:

„Reiterates its appreciation for the indispensable role which ECOMOG forces continue to play in the maintenance of security and stability in and the protection of the people of Sierra Leone...“ [UNSC 1999]

Auch die Bereitschaft zur weiteren Gewährleistung der Sicherheit durch die ECOMOG wird hervorgestrichen. Wie bereits angemerkt, wurden zahlreiche ECOMOG Truppen (v. a. nigerianische) in die UNAMSIL übernommen. Soweit zur Arbeitsteilung der beiden intervenierenden internationalen Organisationen.

Die Truppenstärke der UNAMSIL musste in der Folge der instabilen Verhältnisse durch weitere Resolutionen aufgestockt werden. Bis 2001 hatte sie einen Umfang von 17.500 Mann – die größte UN-Friedensmission - und war praktisch im gesamten Land stationiert. Trotzdem gelang es ihr weder den illegalen Abbau von Diamanten zu unterbrechen noch als Abschreckung gegenüber der RUF zu wirken. Die International Crisis Group [ICG 2001:7] kommt vielmehr zu folgendem Schluss:

„Feeling that a political process based on encouragement and engagement is the only way to secure the peace process, UNAMSIL has become extremely close to the rebels. Its highest officials enjoy close relationships with rebel leaders and defend the RUF's cause in taking up arms and their level of support among the population in a way that suggests the view the rebels as equal in legitimacy to the government.“

Die Aufgaben der UNAMSIL bestanden inter alia in der Überwachung des Feuerstillstands, in der Unterstützung der Entwaffnung, Demobilisierung und Reintegration der Kombattanten (inklusive CDF) sowie in der Hilfestellung bei der Durchführung von Wahlen. RENO [2001:155] weist auf die mangelnde Fähigkeit der UNAMSIL hin, die Friedensvereinbarung durchzusetzen, und gibt zu bedenken, dass die RUF u. a. durch Überfälle auf die UN-Mission Waffen in ihre Verfügungsgewalt überführte.

---

<sup>29</sup> Der Friedensvertrag ist abrufbar unter <http://www.sierra-leone.org/lomeaccord.html> [01.Feb.2004]

Die UNAMSIL gilt – trotz der oben angeführten Kritik – allgemein als Erfolg. Die Wahlen wurden im Mai 2002 durchgeführt, das Entwaffnungs- und Reintegrationsprogramm wurde abgeschlossen und die Kämpfer der RUF stark reduziert. Das Ende des Abzugs wird in UNSC Resolution 1492, verabschiedet im Juli 2003, mit Dezember 2004 terminiert. Im Zuge der Liberia neuerlich erfassten Unruhen wurden übrigens wiederum ECOWAS Truppen – unterstützt durch die UNAMSIL - nach Liberia entsandt [UNSC 2003b].

Für die Mission der Vereinten Nationen gilt ähnliches wie für das Eingreifen der ECOMOG. Zwar muss eingeräumt werden, dass die UNAMSIL sich grundsätzlich nur im Rahmen der Peace-keeping Mission bewegte, dies war jedoch nur dadurch möglich, dass die ECOMOG im Vorfeld die Bedingungen geschaffen hat, welche die Entsendung einer Blauhelm-Truppe erst gestattete. Wie ist es anders zu erklären, dass die Vereinten Nationen immerhin etwa 8 Jahre diesem für die Zivilbevölkerung so opferreichen Konflikt zusah, bevor sie sich veranlasst sah, einzuschreiten?

Ein Blick auf die sich an der UNAMSIL zum Zeitpunkt ihres größten Umfangs mit militärischem Personal beteiligenden Staaten scheint die bereits angesprochene These MÜNKLERs [2003:9-10], wonach postheroische (sprich westliche Staaten) nicht bereit wären, mit dem Einsatz von Menschenleben sich an Konfliktbelegungen zu beteiligen, zu falsifizieren. Folgende postheroische Staaten<sup>30</sup> finden sich nämlich darunter: Kanada, Dänemark, Frankreich, Neuseeland, Schweden, und Großbritannien. Sieht man jedoch hinter die bloße Staatennennung, erweist sich sehr bald die Aussagekraft von MÜNKLERs Annahme. Denn bis auf Großbritannien, welches aufgrund seiner historischen Beziehungen ein verhältnismäßig großes Interesse an einer Konfliktbeilegung zugesprochen werden kann, beteiligte sich keiner der aufgezählten Staaten mit mehr als 5 Personen an der UNAMSIL. Und auch der britische Beitrag hielt sich bei bescheidenen 23 Personen. Die großen Kontingente kamen aus Bangladesch (4276), Pakistan (4274) und Nigeria (3317) [UNSC 2001:14].

Die bei der Darstellung der ECOMOG-Intervention beschriebene Aushöhlung oder gar die Übernahme der Staatsgewalt gilt analog für das Eingreifen der UNAMSIL.

## DRITTSTAATEN

Die dominante Stellung Nigerias innerhalb der Region und seine Hegemonialbestrebungen fanden ihren Ausdruck in der bereits geschilderten Vorgehensweise durch die ECOMOG.

Auf das enge Naheverhältnis der RUF zu dem liberianischen Rebellenführer und späteren Präsidenten Charles Taylor wurde bereits eingegangen. Kurze Erwähnung fand auch die Position Burkina Fasos. Als ein weiteres, den Konflikt – zumindest indirekt – unterstützendes Land gilt Libyen.

### Libyen

ABDULLAH [1998:214] beleuchtet in seiner Analyse des sierra-leonischen Konflikts den Einfluss Libyens und stellt hinsichtlich der betriebenen Außenpolitik fest:

„Libyan foreign policy was crafted in the 1980s in furtherance of a specific goal: 'revolution'. Everything about Libyan foreign policy in West Africa in the 1980s therefore revolved around this idea.“

Im Rahmen von Ghadhafis Außenpolitik wurden zukünftige 'Revolutionäre' militärisch ausgebildet. Zu ihnen zählte neben Sankoh – der Kopf der RUF – übrigens auch Taylor. Beide sollen sich in Libyen begegnet sein [DAILY TELEGRAPH 2003]. Dokumente, welche im Zuge eines Gerichtsverfahrens gegen Sankoh aufgetaucht sind, scheinen zudem die Finanzierung von RUF Aktivitäten durch Libyen zu belegen [FOFANA 1998]. Als der Konflikt jedoch zunehmend als Bereicherungsstrategie Sankohs erkennbar wurde und

---

<sup>30</sup> MÜNKLER [2003:9] bezeichnet als postheroische Staaten: „...economically highly advanced societies of the West, based on the rule of law, political participation and a “post-heroic” mentality...“ deshalb erlaube ich mir die vertretenen ost-europäischen Länder hier unerwähnt zu lassen.

nicht als Wegbereitung der im Green Book<sup>31</sup> zusammengefassten revolutionären Ideologie Ghadhafis, kühlte sich das Verhältnis zwischen Libyen und der RUF offenbar zunehmend ab.

### **Großbritannien**

Die ehemalige Kolonialmacht Großbritannien, unter dessen Krone Sierra Leone von 1808 bis zur Unabhängigkeit 1961 stand [NOHLEN 1993:610], verhielt sich gegenüber dem Konflikt anfänglich sehr zurückhaltend. Anders als Frankreich, welches zur Abstützung seines globalen Machtanspruchs, regelmäßig in seinen ehemaligen afrikanischen Kolonien mit der Entsendung von Soldaten eingreift, begnügte sich Großbritannien lange Zeit mit der Billigung von in Sierra Leone aktiven PMCs (siehe oben). Auch die finanzielle Unterstützung von ECOMOG in Höhe von £ 1 Million [DOUGLAS 1999:195] markierte die britische Intention, die kritischen Kampfphasen des Konfliktes aus der Ferne und nur indirekt zu beeinflussen.

Die bereits erwähnte, den britischen Behörden offenbar bekannte Umgehung des UN-Waffenembargos durch Sandline International<sup>32</sup>, wies jedoch darauf hin, dass ein eventuelles britisches Vorgehen sich von jenem der UN deutlich unterscheiden würde. Diese Diskrepanz akzentuierte sich als Großbritannien sich doch noch dazu entschied mit eigenen Soldaten in das Konfliktgeschehen einzugreifen, zu einem Zeitpunkt (im Jahr 2000) als der Friedensprozess akut gefährdet war. Als auslösendes Moment galt die Gefangennahme von circa 300 UN-Soldaten durch die RUF [ORJOLLET 2000]. Cirka 800 britische Soldaten landeten im Sommer 2000 in Sierra Leone; ihre erste Aufgabe bestand in der Evakuierung britischer und aus EU- und Commonwealth-Staaten stammender Staatsbürger [AFP 2000].

250 dieser Soldaten wurden mit dem Training der neuen sierra-leonischen Armee betraut [RENO 2001:158]. Dieses Ausbildungsprojekt – geführt unter dem Codenamen ‚Operation Silkman‘ – umfasste später 550 britische Soldaten; aber schon im Folgejahr wurde diese Zahl erneut reduziert. Institutionalisiert wurde die Ausbildung der Armee mit dem von Großbritannien geführten International Military Advisory Training Team (IMATT) [ICG 2001:6].

Der geplante Rückzug Großbritanniens wurde durch die im Laufe des Jahres 2003 an destabilisierender Wirkung gewinnende Auseinandersetzung in Liberia unterbrochen. Im Februar kam es aus diesem Grund zur Wieder-Aufstockung des britischen Kontingents um 300 Soldaten der British Royal Gurkha Rifles [FOFANA 2003].

---

<sup>31</sup> Das berühmt berüchtigte Green Book ist unter [http://www.qadhafi.org/the\\_green\\_book.html](http://www.qadhafi.org/the_green_book.html) abrufbar [1.Feb.2004].

<sup>32</sup> Die Formulierung von PEREZ [2000], „*Sandline International – so etwas wie eine Filiale des britischen Secret Service*“ scheint jedoch die Enge des Naheverhältnis etwas überzubewerten. Nichtsdestotrotz mag es zutreffen, dass „... *MI6* [der britische Auslandsgeheimdienst – Secret Intelligence Service, meine Anm.] *had been deeply involved in the whole matter and, in fact, had encouraged Sandline to break the UN embargo.*“ wie DOUGLAS [1998:194] meint.

## FAZIT

Der beschriebene Krieg lässt eine Vielzahl von Eigenschaften erkennen, wie sie von MÜNKLER & Co. unter dem Begriff der „Neuen Kriege“ subsumiert werden. Das Fallbeispiel zeigt ausgeprägte Formen der privatisierten und kommerzialisierten Gewalt in Kombination mit der Erosion der Staatsgewalt. Die damit entstehende Zunahme an Akteuren erzeugt einen enormen Komplexitätszuwachs auf internationaler als auch auf staatlicher Ebene, die HOCH [2002:33] mit folgenden Worten kommentiert:

„Daraus folgt, dass durch die zahlenmäßige Zunahme von Akteuren das Geflecht der Beziehungen und Interaktionen in der internationalen Politik komplexer, und dadurch nicht zuletzt fehleranfälliger und weniger leistungsfähig, werden wird. Dem Staat als bislang dominierendem Element des internationalen Systems ist in den vergangenen Jahrzehnten Konkurrenz durch inter- und supranationale Organisationen erwachsen. Für die Zukunft ist davon auszugehen, dass es auch im substaatlichen Bereich zu einer Zunahme von konkurrierenden Akteuren kommen wird. Die relative Dominanz der Staaten im internationalen System wird also abnehmen.“

Klar herausgearbeitet werden konnte zudem die von MÜNKLER festgestellte Scheu sog. postheroischer Staaten vor Verlusten an (eigenen) Menschenleben. Der Einsatz von PMCs oder Truppen aus Staaten ohne postheroische Prägung (ECOMOG) mit der Unterstützung des sich selbst sehr zurückhaltenden Westens vor allem in der heißen Phase des Konflikts, untermauert diese These.

Wie der Schauplatz Sierra Leone aber auch veranschaulicht, genügt das Konzept der „Neuen Kriege“ nicht aus, um diesen Konflikt umfassend erklären und verstehen zu können. Folgenden Erscheinungen werden mit diesem Ansatz nicht genügend Rechnung getragen:

- Wie dargelegt, kann man in Sierra Leone nicht von einer militärischen Asymmetrie zwischen Aufständischen und dem staatlichen militärischen Arm sprechen. Im Gegenteil handelt es sich vielmehr um Symmetrien, welche nur durch den Einsatz von PMCs und schwerem Gerät der nigerianischen ECOMOG Truppen umgewandelt wurden.
- Das Phänomen des ‚gescheiterten Staates‘ entpuppt sich als jenes des seit jeher ‚schwachen Staates‘. In diesem Zusammenhang fällt zudem eine gewisse unkohärente Argumentation auf. Weder schwache noch gescheiterte Staaten sind in der Regel in der Lage die behauptete militärische Asymmetrie Rebellen und Warlords entgegen zu setzen.
- Dritte Staaten oder Internationale Organisationen sind zwar nicht Ursache für die Gestalt annehmende Zersplitterung der Staatsgewalt. Ihre Rolle findet in der Theorie der „Neuen Kriege“ jedoch nur inadäquate Erwähnung und Behandlung. Speziell wenn man berücksichtigt, welche Wirkungen nicht nur von ihren Handlungen, sondern welche Entwicklungen hin zur konsolidierten Staatsgewalt durch diese womöglich fehlgeleitet werden oder häufig gänzlich unterbleiben. Die abziehenden externen Truppen hinterlassen häufig auch keine tatsächlich robust-stabilen Verhältnisse, sondern vielmehr ein gewisses Vakuum.
- Nicht hinreichend eingefangen scheint mir außerdem die stete Angleichung der internen Akteure an einander. Die RUF glich der sierra-leonischen Armee so sehr, dass es schließlich zu deren Verschmelzung kam. Auch die zivilen Verteidigungskräfte – die in ihrer weiteren Entwicklung so zivil bald nicht mehr beanspruchen konnten zu sein, leisteten sich zunehmend Übergriffe, und zeigten hier starke Ähnlichkeiten mit den anderen bewaffneten Formationen.

- Die deutliche Ausweitung der bewaffneten, teils privatisierten Gewalt auf immer größere Segmente der Gesellschaft ist eine – vor allem in Anbetracht der sozio-psychologischen Folgekosten – erschütternde Entwicklung. Der Fortdauer des Krieges aufgrund anwachsender Bevölkerungsgruppen, die aus ihrer Kriegstätigkeit ihren Unterhalt bestreiten und deshalb an einem Frieden kein Interesse haben, sind jedoch natürliche Grenzen gesetzt. Eine verarmte Bevölkerung immer aufs neue zu plündern, und die wiederum beschränkten Diamantenvorkommen ohne kommerzielles schweres Bergbau-Gerät mit zunehmend mehr Konkurrenten auszubeuten, kann auf Dauer nicht für zig Tausende ein profitables Geschäft sein.

Mit diesen Defiziten beantwortet sich zum Teil schon die eingangs gestellte Frage – handelt es sich hier tatsächlich um einen „Neuen Krieg“ so wie er in der aktuellen politischen Theorie begriffen wird, oder doch eher um eine (neue) Kombination von altbekannten Phänomenen nur in anderer Ausprägung? Der sierra-leonische Krieg zeigt zwar, wie bemerkt, eine Vielzahl von formulierten Erscheinungen; sei es die privatisierte Gewalt, die Warlord-Kriegsökonomien oder auch die Überwälzung der Kriegskosten auf die Allgemeinheit. Diese Kategorien erweisen sich als sehr hilfreich und scheinen auch in anderen Konflikten ihre Aussagekraft unter Beweis zu stellen – können mithin einen universalen Anspruch erheben. Trotzdem ist die Übertragbarkeit erheblich eingeschränkt, und hinterlässt zu große weiße Flecken bei der Erfassung zumindest des sierra-leonischen Konflikts.

Die von mir gestellte Frage wird zudem schon mit Erkenntnissen der herangezogenen Autoren beantwortet. MÜNKLER sowie MAIR führen ja selbst die „Rückkehr des Mittelalters“ als konstituierendes Merkmal dieser Neuen Kriege an.

Die Bezeichnung des Neuen Krieges scheint mir vor allem auf die Notwendigkeiten eines leicht transportierbaren und griffigen Konstrukts rückführbar zu sein. Scheinbar bedarf es jedoch gerade dieser verhältnismäßig einfach kommunizierbarer Konstrukte, um die öffentliche Diskussion über längst vergessene Konflikte zu beleben<sup>33</sup>. Die Überprüfung der Theorie an der Praxis (in umfangreicherem Rahmen, als jener einer Seminararbeit sein kann) sollte aus diesen unvollkommenen Ansätzen angemessene Differenzierungen und Feinschliffe hervorbringen.

---

<sup>33</sup> Nicht nur finden die Arbeiten zu den „Neuen Kriegen“ hör- und lesbares Echo in der deutschsprachigen Presse (zB taz 6. Nov. 2003, Frankfurter Rundschau vom 13. Sept. 2003, NZZ am Sonntag vom 22. Juni 2003), sie finden sich auch im Zentrum verschiedener Diskussionsveranstaltungen und Tagungen (etwa jene über die „Zukunft des Friedens“ im Oktober 2003 oder die Diskussionsreihe „Streitraum“ im selben Monat).

## BIBLIOGRAPHIE

- ABDULLAH, Ibrahim: Bush path to destruction: the origin and character of the Revolutionary United Front / Sierra Leone in: *Modern Journal of African Studies* Vol. 36 Nr. 2; S. 203-235; 1998.
- AFRICA CONFIDENTIAL (AC): Vol. 39 No. 11; 1998.
- AFRICA CONFIDENTIAL (AC): Vol. 39 No. 21; 1998b.
- AFRICA CONFIDENTIAL (AC): Vol. 40 No. 2; 1999.
- AFRICA CONFIDENTIAL (AC): Vol. 42 No. 13; 2001.
- AFRICA RESEARCH BULLETIN (ARB) Political, Social and Cultural Series Vol. 34 Nr. 6; Juni 1997.
- AFRICA RESEARCH BULLETIN (ARB) Political, Social and Cultural Series, Vol. 34 Nr. 9; September 1997.
- AFRICA REVIEW WORLD OF INFORMATION (ARWI): Sierra Leone – Review; 23. September 2003.
- AGENCE EUROPE (AE): EU / Sierra Leone – EU unterstützt Anstrengungen der ECOWAS; 12. Juni 1997.
- AGENCE FRANCE-PRESSE (AFP): Nigeria signs Military Training Accord with Sierra Leone, 11. Januar 1994.
- AGENCE FRANCE-PRESSE (AFP): Britain launches evacuation plan in Sierra Leone, 8. May 2000.
- BRITISH BROADCASTING CORPORATION (BBC): Who are the West Side Boys veröffentlicht am 31. August 2000; abgerufen am 24. Januar 2004 unter <http://news.bbc.co.uk/1/hi/world/africa/901209.stm>
- BRITISH BROADCASTING CORPORATION (BBC): Arms to Sierra Leone Affair: The key players veröffentlicht am 25 Juli 1998; abgerufen am 7. Februar 2004 unter [http://news.bbc.co.uk/1/hi/special\\_report/1998/05/98/arms\\_to\\_africa\\_row/91080.stm](http://news.bbc.co.uk/1/hi/special_report/1998/05/98/arms_to_africa_row/91080.stm)
- BRITISH FOREIGN AND COMMONWEALTH OFFICE (BFCO): Private Military Companies: Options for Regulation 2001-02, HC 577; London; Februar 2002.
- CONCORD TIMES (CT): Lets Defend Ourselves, Freetown, 30. Januar 2001.
- DAILY TELEGRAPH: Obituary of – Foday Sankoh Guerilla leader whose followers raped, tortured, amputated and murdered their way through Sierra Leone; 31 Juli 2003.
- DOUGLAS, Ian: Fighting for diamonds – Private Military Companies in Sierra Leone in: *Peace, Profit or Plunder?: The Privatisation of Security in War-Torn African Societies* edited by CILLIERS, Jakkie and MASON, Peggy; published by the Institute for Security Studies (SA) S. 175-200; 1999.
- ECONOMIC COMMUNITY OF WEST AFRICAN STATES (ECOWAS): Treaty of the Economic Community of West African States; 1975.
- ECONOMIST: Sierra Leone – Nigeria Imperatrix, 7. Juni 1997.
- ECONOMIST: West Africa – Ironies, 6. September 1997b.
- ECONOMIST: Foday Sankoh, 9. August 2003.
- ECONOMIST INTELLIGENCE UNIT (EIU): Sierra Leone Country Profile 2003; London; 2003.
- ECONOMIST INTELLIGENCE UNIT (EIU): Liberia Country Report December 2003; London; 2003b.
- EJIME, Paul: UNAMSIL Chief under Pressure to prove Allegations; Panafrican News Agency 19. September 2000.
- FARAH, Douglas: Foday Sankoh Dies; Rebel Group Leader in Sierra Leone in: *Washington Post* 23. Juli 2003.
- FOFANA, Lansana: Sierra Leone: Panic Grips Diamond-Rich District; *Inter Press Service* 1. Oktober 1992.
- FOFANA, Lansana: Sierra Leone: Warring Witches Add New Dimension to Civil War; *Inter Press Service* 2. März 1993.
- FOFANA, Lansana: Sierra Leone - Politics: A New Militia emerges in the North; *Inter Press Service* 9. Mai 1997.
- FOFANA, Lansana: Politics – Sierra Leone: Exposing the Hidden Hand of Libya; *Inter Press Service* 16. Oktober 1998.
- FOFANA, Lansana: Sierra Leone: 300 British Troops arrive at a Volatile Moment; *Inter Press Service* 24. Februar 2003.
- FRANCIS, David J. Mercenary intervention in Sierra Leone: providing national security or international exploitation? In: *Third World Quarterly*, Vol. 20, No. 2; S. 319-338; 1999.
- GBERIE, Lansana: War and Peace in Sierra Leone: Diamonds, Corruption and the Lebanese Connection; *Partnership Africa Canada, The Diamonds and Human Security Project, Occasional Paper #6*; Ottawa; 28 Seiten; November 2002.
- GILBERT, Andy: Sierra Leone Gets Gurkha Assistance; *South China Morning Post* 23. Februar 1995.
- HANCILES, Oswald: Kamajoh And Kamajohism in: *Concord Times*, 26. November 2000.
- HARDING, Leonhard: Einführung in das Studium der Afrikanischen Geschichte; 2. überarbeitete Auflage, LIT Verlag; Münster; 1994.
- HECHT, David: Magic Kingdom in: *New Republic* Vol. 217 Issue 18; 11. März 1997.

- HOCH, Martin: Die Rückkehr des Mittelalters in der Sicherheitspolitik in WeltTrends Nr. 35; S. 17-34; Sommer 2002.
- HUMAN RIGHTS WATCH. Easy Prey: Child Soldiers in Liberia; Report; September 8. 1994.  
[www.hrw.org/reports/1994/liberia2/](http://www.hrw.org/reports/1994/liberia2/) [21.Nov.2003]
- INTERNATIONAL CRISIS GROUP (ICG): Sierra Leone: Managing Uncertainty; ICG Africa Report No. 35; Freetown/Brüssel, 24. Oktober 2001.
- JOHNSON, Christo: Sierra Leone seeks help of West African Troops; Reuters News 18. Dezember 1992.
- JETLEY, Vijay Kumar: Report on the Crisis in Sierra Leone; May 2000.  
[www.sierra-leone.org/jetley0500.html](http://www.sierra-leone.org/jetley0500.html) [16.Jan.2004]
- KEEN, David: Greedy Elites, Dwindling Resources, Alienated Youths: The Anatomy of Protracted Violence in Sierra Leone in: Internationale Politik und Gesellschaft 2/2003 S. 67-94.
- KÖRNER, Peter: Sierra Leone in: Afrika Jahrbuch 1997 herausgegeben von HOFMEIER, Rolf – Institut für Afrika-Kunde S. 167-170; Verlag Leske + Budrich; Opladen; 1998.
- LEOPOLD, Evelyn: Sierra Leone asks for Intervention, Sanctions; Reuters News 27. Mai 1997.
- LOBE, Jim: Rights – Sierra Leone: Report Details Horrific Abuses; Inter Press Service 24. Juni 1999.
- MACJOHNSON, Rod: Calm returns to Freetown as Strasser named leader; Agence France Presse; 2. Mai 1992.
- MAIR, Stefan: The New World of Privatized Violence in: Internationale Politik und Gesellschaft 2/2003; S. 11-28; 2003.
- MCELROY, Claudia: Magic Soldiers of Sierra Leone in; The Guardian, 26. October 1996.
- MCGREAL, Chris: Hostages 'At Risk' as Gurkhas Go In; The Guardian 22. Februar 1995.
- MÜNKLER, Herfried: The wars of the 21st century in: International Review of the Red Cross Vol. 85, Nr. 849; S. 7-22; 2003.
- MÜLLNER, Birgit Kirsten: Transformation der Economic Community of West African States (ECOWAS); Diplomarbeit, Wien 1999.
- NOHLEN, Dieter (Hg.): Lexikon der Dritten Welt; Vollständig überarbeitete Neuauflage; Rowohlt Taschenbuch Verlag; Reinbeck; 1993.
- OBADINA, Tunde: African Leaders Hopeful on Liberia, but Sierra Leone Complains; Reuters News 7. Juli 1991.
- ORJOLLET, Stephane: British troops arrive in S. Leone, mass protest against rebels; Agence France-Presse 8. Mai 2000.
- PEREZ, Andres: Rutil, Bauxit und Diamanten in: Le Monde Diplomatique 1. Juni 2000.
- PETERS, K. & RICHARDS, P.: Why we fight: voices of under-age youth combatants in Sierra Leone in: Africa Vol. 68, Nr. 2; S. 183-210; 1998.
- PHYTHIAN, Nicholas: S. Leone says West Side Boys no Military Threat now; Reuters News 12. September 2000.
- REUTERS NEWS: Nigerian Troops Guard Key Installations in Sierra Leone; 28. Mai 1991.
- REUTERS NEWS: Text of West African communique on Sierra Leone, 30. August 1997.
- RENO, William: Armed Rebellion in Collapsed States in: Southeast Asian Studies Vol. 39, Nr. 4; S. 584-603; March 2002.
- RENO, William: War and the failure of peacekeeping in Sierra Leone in: SIPRI Yearbook 2001: Armaments, Disarmament and International Security S. 149-161, Oxford University Press; Oxford; 2001.
- RUPERT, James: Diamond Hunters Fuel Africa's Brutal Wars; In Sierra Leone, Mining Firms Trade Weapons and Money for Access to Gems in: Washington Post; 16. Oktober 1999.
- SANKOH, Benk & NABABA, Jemilatu: Kabbah Spent Over Le 3 Billion On Kamajors in: Concord Times, 12. August 2003.
- THE GUARDIAN: Annan Endorses Nigerian Intervention 3. Juni 1997.
- THE GUARDIAN: Distant Voices 19. Juli 2003.
- TWUM-DANSO, Afua: Africa's Young Soldiers: The Co-option of Childhood; Institute for Security Studies, South Africa, Monograph No. 82, March 2003.
- UNITED NATIONS SECURITY COUNCIL (UNSC): Resolution 1132 (1997); S/RES/1132 (1997); 8. Oktober 1997.
- UNITED NATIONS SECURITY COUNCIL (UNSC): Resolution 1270 (1999); S/RES/1270 (1999); 22. Oktober 1999.
- UNITED NATIONS SECURITY COUNCIL (UNSC): Twelfth Report of the Secretary-General on the United Nations Mission in Sierra Leone; S/2001/1195; 13. Dezember 2001.
- UNITED NATIONS SECURITY COUNCIL (UNSC): Resolution 1492 (2003); S/RES/1492 (2003); 18. Juli 2003.
- UNITED NATIONS SECURITY COUNCIL (UNSC): Resolution 1508 (2003); S/RES/1508 (2003); 19. September 2003b.

UNITED NATIONS: Report of the Panel of Experts appointed pursuant to UN Security Council Resolution 1306 (2000), Paragraph 19 in relation to Sierra Leone, UN document S/2000/1195, 20. Dezember 2000.

XINHUA NEWS AGENCY (XNA): New U.N. Commander Arrives in Sierra Leone 20. November 2000.

ZACK-WILLIAMS, Alfred B.: Child soldiers in Civil War in Sierra Leone; Paper presented at the Development Studies Association Conference, 12.-14. September 1999; 21 Seiten; 1999.